

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

2. halbes u. Verwaltung: Prag II, Telšjanova 15 • Teleph.: 26795, 31460, Nachtreph. (ab 21 Uhr): 33858 • Postkardamt: 57544

12. Jahrgang.

Mittwoch, 30. März 1932

Nr. 76.

## Oesterreich kündigt die Handelsverträge?

Wien, 29. März. Der „Morgen“ kündigt zum 1. April die Kündigung der derzeit geltenden Handelsverträge mit der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien sowie Polen seitens Oesterreichs an. Die österreichische Regierung will versuchen, in neuen Verhandlungen für Oesterreich günstigere Positionen zu erzielen, wobei den maßgebenden Kreisen die Einzelheiten des kürzlich mit Italien abgeschlossenen, für Oesterreich überaus günstigen Handelsvertrages vorzulegen. Schon der kommende Ministerrat am Mittwoch wird sich entscheidend mit der Angelegenheit befassen.

## Polen gibt nach.

Die deutsche Einfuhr wieder zugelassen.  
Berlin, 29. März. (Wolff.) Der Abschluss der in Warschau geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wird in zuständigen Kreisen als eine erfreuliche Entspannung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland betrachtet. Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß Polen gegen Konzessionen im Obergang die deutsche Einfuhr auf der Grundlage von 1931 wieder zugelassen hat. Im Durchschnitt sind 80, zum Teil sogar 100 Prozent der deutschen Einfuhr nach Polen wieder hergestellt.

## Kontursantrag gegen Starhemberg.

Wien, 29. März. Ueber die Schulden des Heimwehrführers Starhemberg, die mehr als vier Millionen Schilling betragen, meldet die „Sonn- und Montagszeitung“: Der Heimwehrführer schuldet in erster Linie an Steuern circa eine Million Schilling und der Linzer Sparkassa 1.200.000 Schilling. Unter den anderen Gläubigern befinden sich das Bankhaus Topolansky mit 800.000 Schilling, dann die bekannten Geldverleiher Handl mit 600.000 Schilling, Altmann mit 200.000 Schilling und Josef Kohn mit 200.000 Schilling. Einer dieser letztgenannten Gläubiger wird heute durch den Rechtsanwalt Dr. A. Morgenstern beim Wiener Landesgericht einen Konkursantrag gegen Starhemberg einbringen lassen. Die Familie Starhembergs bemüht sich inzwischen um einen Ausgleich und will einen Teil der Forderungen von vier Millionen Schilling veräußern, findet jedoch keinen Käufer.

## England zahlt seine Schulden ab.

New York, 29. März. (Reuter.) Der britische Staatsschatz wird heute 30 Millionen Dollars auf das Konto der sogenannten Morgan-Anleihe, die im vorigen Jahre im Betrage von 200 Millionen Dollars Großbritannien gewährt wurde, zurückerhalten.

## Dublin feiert den Osterreichstand.

London, 28. März. Nach einer Neuermeldung aus Dublin fanden dort gestern zur Erinnerung an den Aufstand von 1916 Kundgebungen statt. Kein Mitglied der Regierung oder der Nationalen Armee nahm an ihnen teil. Im Verlaufe der Kundgebung wurde von den Rednern betont, daß die republikanische Armee solange als organisierte Streikmacht weiter bestehen werde, bis der Vertrag mit Großbritannien a u f g e h o b e n sei. Die Republikaner waren in großer Zahl zusammengetreten und zogen ungehindert durch die Straßen von Dublin. Sie zeigten ostentativ ihre Stärke und die Regierung tat nichts, um sie daran zu hindern.

## Neuer Klostersturm in Spanien.

Madrid, 29. März. In Antequera in der Provinz Malaga ist der Generalkonvent ausgerufen worden. Streikende haben ein Kloster in Brand gesetzt. Versuche, auch ein zweites Kloster in Brand zu stecken, konnte die Polizei verhindern. Bei den Unruhen in Antequera wurde eine Person getötet; 17 Personen wurden verhaftet.

In Granada ist vor dem Hause des ehemaligen Gouverneurs der Provinz eine Bombe explodiert. Auch an einer anderen Stelle erfolgte eine Bombenexplosion. Man befürchtet, daß Exzentriker mit den in der letzten Zeit in einer Sprengstofffabrik gestohlenen Sprengstoffen weitere Attentate ausführen werden.

## Wie Herr Slawik die Krise bekämpft.

### Zusammenstoß zwischen der Staatsgewalt und streikenden Bergarbeitern in Görkau und Komotau.

Am Dienstag Nachmittag sollte in Görkau eine Bergarbeiterversammlung stattfinden, die aber von der Bezirksbehörde unbegreiflicherweise verboten wurde. Trotzdem versammelten sich zahlreiche Demonstranten auf dem Schillerplatz, wo sich ihnen Gendarmerie entgegenstellte und wobei es zu einem Handgemenge kam. Einige Gendarmen und auch Arbeiter wurden hierbei leicht verletzt. Nachher marschierte ein großer Zug von Demonstranten nach Komotau, um die völlige Stilllegung des Julius-Schachtes, wo es schon am Vormittag zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Gendarmerie und Arbeitern gekommen war, zu erzwingen. Die Bezirksbehörde ließ den Zug am Weinberg durch Gendarmerie und Polizei aufhalten. Auch da ereigneten sich wieder Zusammenstöße. Aus den Reihen der Demonstranten wurden Steine geworfen, worauf die Gendarmerie und Polizei mit Bajonett und Gummiknüppel gegen die Arbeiter vorgehen. Einige Arbeiter und Demonstranten erhielten Hieb- und Stichwunden, die zum Teil crasserer Natur sind. Die Situation wurde später „angeblich“ so bedrohlich, daß sich die Gendarmerie bemüht sah, eine Schrecksalve in die Luft abzugeben. Ferner wurden von der Bezirksbehörde sechzig Mann Militär mit Maschinengewehren „eingesetzt“. Das Militär und die Gendarmerie wurden gegen 6 Uhr abend wieder zurückgezogen.

Bis zur Stunde ist es zu weiteren ernstlichen Zwischenfällen nicht gekommen. Die Bevölkerung ist über die Vorfälle außerordentlich erbittert.

Von amtlicher Seite werden die Zusammenstöße so dargestellt, daß bei dem ersten Zusammenstoß ein Gendarm von der Menge zu Boden gerissen und mit Füßen getreten worden sei, wobei man ihm auch den Kehrlöffel zerbroch; auch der intervenierende Beamte Kar Jenzel sei mißhandelt worden. Als sich die Menge in der Richtung gegen Brüg und Komotau zerstreute, kam der Gendarm in Görkau ein Zug von zehn Gendarmen zu Hilfe; die Menge habe die Verstärkung mit Steinen beworfen und einen Gendarmen das Bajonett entrissen. Die Gendarmerie fühlte sich daraufhin in „Bedrängnis“ und schoß in die Luft. Verletzt wurde durch die Schüsse niemand. Nachträglich meldeten sich zwei Leichtverletzte, ein Mann mit einer Ellbogenwunde und eine Frau mit einem Kopfschlag.

## Die Zahl der Streikenden auf 20.000 gestiegen.

### Kommunistische Terrorgruppen in voller Tätigkeit.

Lepliz-Schönan, 29. März. Die Streikwelle im nordwestböhmischen Braunkohlenbergbau hat im Laufe des heutigen Tages nahezu den gesamten Leplizer Bezirk erfaßt und teilweise auch schon die Schächte bei Karbitz erreicht. Der Anstoß der meisten Bergwerke erfolgt allerdings nur infolge des ungeheueren Terrors, der von den Kommunisten gegenüber den Belegschaften angewendet wird. Insgesamt waren bis heute 57 Schächte mit einer Belegschaft von nahezu 20.000 Bergarbeitern stillgelegt.

Bereits am Samstag Mittag kam von Brüg zuerst ein Trupp von Kadavern und dann eine größere Zahl von Frauen, Männern und Kindern zum Karlschacht bei Lepliz und forderte die Belegschaft auf, sich dem Streik anzuschließen. Heute fuhr ein Trupp von zweihundert Kadavern von Schacht zu Schacht, um den Anstoß der Belegschaften an den Streik zu erzwingen. Auf einzelnen Gruben erschienen auch mehrere hundert Kommunisten zu Fuß, die die Belegschaften durch Androhung von Gewalttätigkeiten zum Streiken zwangen.

Die meisten dieser Demonstranten sind keine Bergleute, sondern Angehörige aller möglichen Berufe. Wer sich erlaubt, gegen den finsternen Streik Einwendungen zu erheben, den drohen die

Kommunisten niederzuschlagen. Der Betriebsrat des Johann-II-Schachtes, Genosse Klobber aus Maria-Radschitz, wurde am Freitag, weil er sich gegen den Streik aussprach, niedergeschlagen. Auch auf dem Karl-Schacht wäre es beinahe zu Tötlichkeiten gegen einen Genossen gekommen.

Im Laufe des heutigen Tages mußten infolge des Terrors die Belegschaften in Streik treten: auf dem Doblhof-Schacht, dem Turner-Kohlenwerk und einigen kleineren Betrieben des Leplizer Bezirkes; ferner im Biliner Bezirk auf dem Schachte der Firma Wühlig bei Hofowitz, auf Concordia, Schellenken, Georg und Patria-Schacht, Amalia VI, Rudaw II, Ludwig, Votta-Marie, Einigkeit und Carolinen-Schacht.

Seine wurde der Streik auch auf der Grube Bradak bei Tschoppert und auf dem Mariannenschacht in Strwig bei Brüg proklamiert.

Der Streik steht unter kommunistischer Führung, die dafür auch die Verantwortung übernehmen muß. Die Vertrauensmänner und Mitglieder der Union haben, da es sich um einen kommunistischen Streikputsch handelt, keinerlei Funktionen und keine Verantwortung zu übernehmen. Wer den Streik hervorgerufen hat, muß ihn auch verantworten.

## Freitag Revierkonferenz der Union der Bergarbeiter.

Brüg, 29. März. (Eigenbericht.) Heute sind die Vertreter der Vertragskontrahenten zu einer Konferenz zusammengetreten, auf der sie die Berichte über den Streik entgegennahmen. Freitag,

den 1. April wird eine Revierkonferenz der Funktionäre der Union der Bergarbeiter und des Svaz horknit zu den Vorgängen im Revier Stellung nehmen.

## Uebergreifen auf das Ostrauer Revier.

### Die Gewerkschaften warnen vor einem wilden Streik.

Mähr.-Ostrau, 29. März. Auf einigen Gruben des Mähr.-Ostrau-Karwiner Reviers sind heute früh Teilstreiks ausgebrochen, die sechs Gruben mit etwa 1600 Streikenden erfaßten. Bei der Nachmittagspause griff die Bewegung auf 12 Gruben, hauptsächlich im Karwiner Gebiet über, wo von 4508 Bergarbeitern 3511 streikten.

Heute nachmittags fand eine gemeinsame Beratung aller Bergarbeitergewerkschaftsorganisationen statt. Die Vertreter der kommunistischen Gewerkschaftsorganisation Kotas und Abg. Kliment erklärten, dieser Streik sei der ihre und sie würden sich vollständig hinter ihn stellen. Die übrigen Gewerkschaftsorganisationen stellten sich auf den Standpunkt, daß sie als Kontrahenten des Kollektivvertrages verpflichtet seien, den bisher gültigen Kollektivvertrag zu erfüllen.

Der Bergarbeiterverband, der Union der

Bergarbeiter, die nationale Vereinigung (Bergarbeitersektion), die Jednota horknit und der Verband christlichsozialer tschechoslowakischer Bergarbeiter haben heute als Kontrahenten des Kollektivvertrages ein Flugblatt an die Bergarbeiter veröffentlicht. In dem Flugblatt wird erklärt, der letzte wilde Streik bedeute, daß die Grubenbesitzer ihren Willen in der Frage der Massenentlassungen von Arbeitern durchsetzen können und daß ihnen die Möglichkeit gegeben werde, die Wirksamkeit des bisherigen Kollektivvertrages aufzuheben und die Löhne der Bergarbeiter nach Willkür festzusetzen. Daher lehnen die Organisationen, welche Kontrahenten des Kollektivvertrages sind, die Beteiligung an diesem wilden Streik ab, erkennen ihn nicht an und fordern alle ihre Mitglieder und Anhänger auf, sich nach dem von ihnen ausgegebenen Flugblatt zu richten.

## Vor dem zweiten Treiben.

### Das letzte Angebot der Nazis.

Nach dem ersten Wahlgang bei der Präsidentschaftswahl wollte Herr Adolf Hitler, dem durch mehr als eine Zweidrittelmehrheit des deutschen Volkes eine nicht mißzuverstehende Absage zuteil geworden ist, noch immer nicht glauben, daß sein Präsidentschaftsamt ausgeträumt ist. Zuerst reagierte der Naziführer, wie erzählt wurde, auf die Niederlage mit einem längeren Weintraum und dann sah er den Entschluß, es noch ein zweites Mal zu probieren. Es wird also die deutsche Wählerschaft am 10. April Gelegenheit haben, ihm das was er nicht glauben will, neuerdings zu bestätigen. Vielleicht meint er, daß seine Person bis zum 10. April verlosender und zauberhafter erscheinen wird und daß die Geneigtheit im deutschen Volke, sich in das Joch des Dakenkreuzfaszismus spannen zu lassen, eine Steigerung erfährt.

Immerhin: Herr Hitler darf sich rühmen, daß er zu w a d s erhalten hat. Er, der Führer einer Partei, die steigendes Verlangen danach trägt, Arbeiter einzufangen und die sich eine „Arbeiterpartei“ nennt, hat das Vertrauen der feudalen Herrschaften und der ostelbischen Landjunker gewonnen, die nunmehr offen zu seiner Wahl aufrufen. Zu dem Vertrauen und der Liebe, der sich Hitler schon seit langem bei den Bankfürsten und Schwerindustriellen erfreut, eine Liebe, die nicht nur platonisch ist und der die Liebenden bereitwillig ihre Feuerstätten öffnen, kommt nun auch das Eingeständnis heißer Zuneigung der Fürsten von Geburt und der Großagrarien aus dem Osten. Als Auftakt zur Wahl am 10. April ist also ein Aufruf erschienen, der zugunsten der Wahl des „Arbeiterführers“ Adolf Hitler wirbt, der unter anderem unterzeichnet ist vom Herzog Eduard von Sachsen-Koburg, vom General a. D. Graf von der Goltz und von Admiral a. D. Schroeder. Neben Herzögen, Grafen, Generalen sind auf dem Aufruf noch gesetzt diverse General-Direktoren und feudale Größen. Fast zugleich hat der Bundesvorstand des Reichslandbundes die Parole für Hitler ausgegeben. Der Reichslandbund das sind die Herren von Kaldreuth, von Rohr, der Fürst von Eulenburg und noch ungefähr dreitausend ostelbische Großgrundbesitzer. So hat sich die Front der Arbeiterfeinde, der Ausbeuter und Sozialreaktionäre geschlossen. In ihren Reihen steht nun alles, was sich nach der durch die dem Kriege folgende staatliche Umwälzung verlorenen Macht und Herrlichkeit zurückzieht, was die am Widerstand der kapitalistischen Ordnung todkrankte Welt auf Kosten der Arbeiterklasse zur „Gesundung“ bringen möchte, alles was die sozialistische Arbeiterbewegung wütend und stumpfsinnig haßt und an der Spitze dieser Front marschiert der Führer der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“!

Bemerkenswert ist, daß dem Hitler nicht etwa ein sozialistischer Bewerber gegenüber steht, sondern Hindenburg, der einstige Sieger von Tannenberg und daher Befreier eben jener Landesteile von der russischen Invasion, in denen die Güter der Herren vom Reichslandbund liegen, Hindenburg, dessen persönlichem Eintreten es zuzuschreiben ist, daß das Reich in den letzten Jahren geradezu ungeheuerliche Opfer für die Landwirtschaft gebracht hat, die wahrhaft nicht zuletzt dem ostelbischen Großgrundbesitz zugute kamen. Derselbe Hindenburg, dem die adeligen Landjunker von ihren Tagungen noch vor nicht langer Zeit ergebene Lokalitätsbeteuerungen zuschickten und der bis zum heutigen Tage Ehrenmitglied des Reichslandbundes ist. Seitdem ist eben vor den Augen der Fürsten, Grafen und Großgrundbesitzer eine neue, eine größere und schönere Hoffnung aufgetaucht: der Dakenkreuzfaszismus. Daß den Herren von

Grund und Boden durch die Förderung der Kandidatur Hitlers keinerlei Gefahr erleiden kann, dessen haben sie sich von ihm, von Adolf, höchstpersönlich versichern lassen und dieser hat dem Fürsten Eulenberg-Hertefeld bereitwilligst bezeugt, daß er nie etwas gegen die Großagrarier unternehmen, „nie und nimmer eine Verschlagung oder Enteignung größerer Güter zulassen“ werde. Der Fürst Eulenberg hat in einem Rundschreiben an seine Standesgenossen die ihm von Hitler in einer Unterredung gemachten Zugeständnisse niedergelegt, aus denen hervorgeht, daß Hitler ebenso wie er jetzt schon andere Punkte seiner Verheißungen verraten hat, auch sein auf die Gewinnung der Bauern berechnetes Agrarprogramm schamlos und völlig aufgegeben hat.

Aber dies ist es nicht allein, was die adeligen Landjunker zu Hitler mit magischer Gewalt hingezogen hat. Schließlich wissen sie, daß die Hoffnungen Hitlers auch im zweiten Waffengange scheitern werden, aber hier geht es um das Bekenntnis einer Gesinnung und um die Betätigung eines Grundgesetzes. Sowie die Industriellen willfähige Mittel im Kampfe gegen die um eine neue Wirtschafts- und Weltordnung ringende Arbeiterchaft brauchen, so haben auch die gräflichen und fürstlichen Großgrundbesitzer erkannt, daß ihnen für die Erhaltung ihres Macht- und Ausbeutungssystems als einzige Hoffnung nur mehr die faschistischen Messer- und Knochenscheiden Hitlers verbleiben. Wo so großes auf dem Spiele steht, kommt dem Gefühl der Dankbarkeit gegen Hindenburg nicht die geringste Rolle zu.

Man darf bezahligt jede Wette eingehen, daß die nationalsozialistische Presse sich des Zuwachses ihrer Partei, den sie durch die Kundgebungen der hochfeudalen Kreise und der Großgrundbesitzer im Osten erfahren hat, nicht beräumen wird. Und Hitler wird die Wahrnehmung machen, daß die Sympathieerklärung der schlimmsten Ausbeuter und Unterdrücker der kleinen Bauern und des Landproletariats für ihn und seine Wahl alles eher als von Vorteil sein wird. Wenn er damit zu brillieren sucht, daß er mit erheucheltem Triumphgeschrei hervorhebt, er habe am 13. März mehr Stimmen errungen, als die Sozialdemokratie nach vierzigjähriger Tätigkeit zusammenbringen konnte, so ist das ein billiger und sehr tüchtiger Trost. Wenn die bürgerlichen Parteien, haltlos zwischen Demokratie und Faschismus hin- und herpendelnd, rat- und hilflos dem Faschismus in den Rücken rennen und dieser sie mit der Zeit so ziemlich restlos verpeißt, so ist das eine Angelegenheit, die Hitler noch lange nicht zu der Hoffnung berechtigt, das Kunststück, das in dieser Zeit des wirtschaftlichen Chaos eigentlich keines ist, werde ihm auch bei der Arbeiterchaft gelingen. Trotz aller Ungunst der Zeit, trotz Krise, Not und Elend haben die Adressen der Sozialdemokratie keine wesentliche Erschütterung erlitten und die Klassenkräfte, auf die sie sich stützt, sind in allen Stämmen ungeschwächt geblieben. Heute mag sich der Faschistenhauptidee rühmen, daß es seiner Scharlatanerie gelungen ist, einen riesigen Haufen buntschneidigen Charakters zusammenzutrommeln, in einigen Jahren wollen wir ihn fra-

gen, wo die Haufen der ihm zugeströmten Wandergläubigen geblieben sind. Schon jetzt ist die Kraft der Welle, welche dieses aufgeblähte Nichts emportrug, gebrochen, wie auch

**Die Arbeiterjünger lehnen die Spalter ab.**

**Vierter Verbandstag des Arbeiterjüngerbundes.**

**Fester Wille zur weiteren Aufbauarbeit. — Neuerliches Bekenntnis zur Sozialdemokratie.**

Der vierte Verbandstag des Deutschen Arbeiterjüngerbundes in der Tschechoslowakischen Republik wurde am Sonntag noch ganzjünglichen Beratungen zu Ende geführt. Datten schon die am Samstag vorgetragenen Berichte gezeigt, daß der Bund trotz der außerordentlichen Streikzeit nicht nur keinen Rückschlag, sondern auf kulturellem und künstlerischem Gebiet sogar ganz bemerkenswerte Fortschritte aufzuweisen hat, so mußten die sonntägigen Verhandlungen allen offenen und versteckten Gegnern des Bundes zeigen, daß die Arbeiterjünger in ihrem Willen zur Abwehr aller Angriffe und zur weiteren Arbeit für den Arbeiterjüngling nicht wankend zu machen sind. Für die sozialdemokratische Arbeiterchaft ist es eine freundliche Genugtuung, daß die Arbeiterjünger das Bekenntnis zur Sozialistischen Sportinternationale, zur Sozialdemokratischen Partei und zum Deutschen Gewerkschaftsbund, welches sie bereits früher bei der Aulfiger Tagung abgelegt hatten, in einbrudavoller Weise erneut und bekräftigt haben.

**Die Berichte.**

Der Vorsitzende Gen. Wondrejz konnte feststellen, daß, wenn sich auch die Wirtschaftskrise in der Arbeiterjüngerbewegung sehr stark fühlbar macht, und ein zahlenmäßiger Zuwachs der Mitglieder nicht eingetreten ist, die Arbeiterjüngerbewegung dafür ein hohes künstlerisches Niveau erreicht hat, das zu den besten Hoffnungen berechtigt. In diesem Zusammenhang erinnert er an die Aufführung großer und schwieriger Chorwerke anlässlich des vorjährigen Bundesjüngertages. Die Bundesleitung ist unsäugig bemüht, den Vereinen bei der Beschaffung von Chören und Notenmaterial behilflich zu sein.

Den Kassabericht ergänzte Gen. Bekarsch. Neben das Bundesjüngertage berichtete Gen. Jelenka und über die Bundespresse und den Bundesverlag Gen. Weichert. Für die Kontrolle berichtete Gen. Krause, worauf die samstägigen Verhandlungen abgedröchen wurden.

**Der Gruß der österreichischen Arbeiterjünger.**

Mittlerweile war Gen. Fränkel aus Wien eingetroffen, der die Grüße der österreichischen Arbeiterjünger vermittelte und in oft launigen Worten von den innigen Beziehungen zwischen den österreichischen Sangesgenossen und dem Bunde sprach. In seinen weiteren Ausführungen erörterte er dann das Jugendproblem in der Arbeiterjüngerbewegung und sprach schließlich über die große Bedeutung des proletarischen Friedens im politischen Kampfe. Seine Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

**Die erste kommunistische Enttäuschung.**

Schon der Beginn der Sonntagssitzung brachte Klarheit darüber, daß der Arbeiterjüngerbund kein Boden für kommunistische Partei- und Spaltungsmänner ist. Nachdem der Vorsitzende Gen. Wondrejz einige kommunistische Proteste gegen die Aufnahme des Vereins Grunwald

der 10. April beweisen wird und sie wird immer mehr verebben, je mehr der fürchbare Alp, der heute auf Millionen Menschen erdrückend lastet, von diesen weichen wird.

in den Bund verlesen hatte, erstattete Gen. Jelenka Bericht über diesen Fall:

Der Bundesvorstand hatte den Verein Grünwald entsprechend den Bundesstatuten als Mitglied aufgenommen. Die Bezirks- und Gaukonferenz Gablonz beschloß jedoch unter kommunistischem Einfluß, den Verein nicht anzuerkennen und seinen Delegierten des Grünwalder Vereins zuzulassen, obwohl der Vertreter der Bundesleitung, Gen. Richter, auf die Folgen dieses Beschlusses einmümal aufmerksam machte. Der Vertreter des Vereins verließ nach dem Beschluß die Gaukonferenz. Der Bundesvorstand verlangte nun die Rückgängigmachung des Beschlusses und Abhaltung einer neuen Konferenz unter Teilnahme aller Delegiertenberechtigten, was jedoch nicht geschah.

Gen. Jelenka stellte daher im Namen des Bundesvorstands den Antrag, dem Gau Gablonz das Delegierungsrecht auf diesem Verbandstag abzuzprechen und seinen Vertreter nur als Gastdelegierten zuzulassen.

In einer kurzen Debatte erklärte Breißler (Gablonz), daß der Gau Gablonz die Abhaltung einer neuen ordentlichen Gaukonferenz ablehne, wobei ihm Henke (Reichenberg) sekundiert. Die Genossen Richter (Reichenberg) und Klonek (Troppau) stellten Unrichtigkeiten dieser beiden Vorredner fest und antworteten auf ihre verletzenden Drohungen. Der Verbandstag beschloß sodann mit allen gegen vier Stimmen, dem Gau Gablonz nur einen Gastdelegierten zuzugestehen.

**Die Debatte über die Berichte.**

an welcher sich u. a. Franz Brunn, Klonek-Troppau, Häckl-Oberleitendorf und Lorenz-Teplitz beteiligten, verlief ruhig und sachlich, da alle Anfragen und Wünsche durch die Bundesleitung sofort und zur Zufriedenheit der Debattierenden beantwortet wurden. Eine bereits allgemein bekannte kommunistische Propagandarede Swoboda (Reichenberg) wurde mit Heiterkeit angehört, obwohl sie die doppelte Redezeit in Anspruch nahm und im übrigen ignoriert. Am so lebhaftere Aufnahme fand die Rede des Gen. Gladina (Kalkmann), welcher die Delegierten aufforderte, trotz der spärlichen Zeit die Köpfe nicht hängen zu lassen und unbedrückt weiter zu arbeiten. Unter allgemeinem Bravo-Rufen weist Gladina zum Schluß die „unanständigen Beschimpfungen“ zurück, welche die vorgeschlagene kommunistische Resolution enthält. Webershaupt zeigte der Bundesleitung bei allen Vorwürfen der Kommunisten — die freilich in demselben Maße matter wurden, in dem sich die Abfahren häuften — mit der regelmäßigen Mehrheit aller Stimmen gegen die Genossen Swoboda, daß sein Urteil über die Spalter abgeschlossen ist.

Nach den kurzen Schlufworten der Berichterstatter wurde der Antrag der Kontrolle auf Entlastung für die Bundesleitung einhellig angenommen. Ebenso einstimmig beschloß der Verbandstag auf Antrag des Gen. Jettlik (Humburg), welchem sich Gen. Wondrejz anschloß, allen jenen zu danken,

die an dem Gelingen des Bundesjüngertages teilgenommen haben. Schließlich nahm die Tagung einstimmig den Bericht über die Angelegenheit des Gen. Ublitz zur Kenntnis.

**Die neue Bundesleitung.**

Bei der Wahl des Bundesvorstandes wurde die vorgeschlagene Liste ohne Widerspruch durch Klammation angenommen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Adolf Wondrejz; Stellvertreter: Friedrich Jelenka; Kassier: Alois Bekarsch; Schriftführer: Eduard Müller; Stellvertreter: Thömer; Bundeschormeister: Otto Weichert; Beisitzer: Richter, Bierath; Erich Häckl, Schwarz, Ueherman; Kontrolle: Schüpe, Kraus, Berthen.

**Organisatorische und technische Fragen**

und die damit zusammenhängenden Anträge, mit welchen sich in der Mittagspause die Antragsprüfungskommission beschäftigte, bildeten den nächsten Abschnitt der Verhandlungen. Hervorzuheben ist der Beschluß, Vereinen mit viel arbeitslosen Mitgliedern Erleichterungen bei den Mitgliedsbeiträgen zu gewähren. Ein grundsätzlicher Beschluß ermächtigt den Bundesvorstand, Vorbereitungen für ein Bundesjüngertage zu treffen, welches — wenn die Verhältnisse es erlauben — im Jahre 1933 stattfinden soll.

**Die Jünger stehen tren zur Partei!**

In demonstrativer Weise wiederholte der Verbandstag das Bekenntnis für die sozialistische Internationale und die Sozialdemokratie. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

Der IV. ordentliche Verbandstag des deutschen Arbeiterjüngerbundes in der C.S.D. bekräftigt erneut seine Beschlüsse vom 31. März und 1. April 1929 (dem 3. ordentlichen Verbandstag in Kassel), in welchem die enge Verbundenheit der Arbeiterjüngerbewegung mit den Grundfragen der sozialistischen Arbeiterpartei-Internationale, der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der C.S.D., die brüderliche Einvernahme und die Kampfgenossenschaft mit den beiden letztgenannten Organisationen hervorgehoben wurden.

Diese Aulfiger Beschlüsse bilden für den Arbeiterjüngerbund nach wie vor die Richtlinien seines Handelns im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kampfe der gesamten Arbeiterklasse, die um ihre wirtschaftliche Befreiung und um die Verwirklichung des demokratischen Sozialismus kämpft. Die in den Aulfiger Beschlüssen niedergelegten Vollmachten für den Verbandsvorstand bleiben ungemindert in Geltung.

Sämtliche kommunistischen Anträge und Resolutionen wurden mit derselben überwältigenden Mehrheit verworfen; der Verbandstag lehnte es auch ab, die kommunistischen Gastdelegierten zu hören, die diese Anträge unterstützen wollten. In unzweideutiger Weise erklärte der Arbeiterjüngerbund, daß er nicht gewillt ist, sich durch Wank über der ABC, von seiner Arbeit abhalten zu lassen und daß er entschlossen ist, mit aller Energie den Spaltungsbereitungen, welche die Kommunisten trotz des klüglichen Fiascos auf dem Verbandstag anstrebten, entgegenzutreten.

Nach Abschiedsworten des Genossen Felsch-Berlin, welcher auch für Gen. Fränkel aus Wien sprach, faßte Genosse Wondrejz den Verlauf des Verbandstages in kurzer Rede zusammen. Er schloß mit der Aufforderung, dafür zu arbeiten, daß der Arbeiterjüngerbund als Kampforganisation im Rahmen der übrigen proletarischen Gruppen vorwärtsstreite. Dann wurde die Tagung mit dem „Lied der Arbeit“ beendet.

**Jan Hus / Der letzte Tag**

Ein geschichtlicher Roman v. Oskar Wöhrl (Verlag „Der Bilderschlag“, G. m. b. H., Berlin SW. 61.)

Die Zustimmunglich verworfen, die geistliche Frommheit verachtet, der Gehorsam verlassen? Also in Summa ein ganz lästerliches, verführerisches Leben? O du armes Schicksal! Du bist in was für große Gefährlichkeit haben dich die gottlosen Seeräuber und Mörder verjagt! Zwischen welche heillosen Heisen haben sie dich verführt! Seit vierzig Jahren ist ausgegossen der Janf über die geistlichen Fürsten! Sie haben uns irrig gemacht; denn sie haben den Weg der Einigkeit und des Friedens nicht gefunden; ja, wahrlich sage ich, sie haben ihn nicht finden wollen! Von daher, von dieser Führer Uneinigkeit, sind erwachsen Ketzerereien und Verführungen unter Sankt Peters Herde und in des Herren Schaffstall! Solches aber auszureuten, haben viele Könige, Fürsten und Prälaten ihre Arbeit angelegt, ohne jedoch dieses notwendige und heilsame Werk vollenden zu können! Erst dir, alexandrischer König, hier wendet sich der Kanzelredner an Sigmund selber und krallt die Hände gegen ihn, als ob er ihn zu sich heranziehen wollte, „gelingt dieser Sieg wirklich! Auf ewige Zeiten wird von dir gerühmt werden, daß du die zerrissene Kirche wieder zusammengeheftet hast, daß du die alte Zwietracht stilltest, daß du die Wärdner bezwangst und daß du die Ketzer ausrottetest! ...“

Sigmund ist nicht groß entzückt davon, daß ihm die Wödenser von der Kanzel aus gradwegs ins Gesicht redet und ihn in einem fort mit seinen gelben Fingern aufweist. Nicht, daß die in so verschwenderischer Fülle ausgeföhrenen Lobsprüche Sigmund anlockten. Nein, die sind ja Latein und für wundstens die Galfie der Versammelten unverständlich. Aber ihm

sind all die neugierigen Blicke un bequem, die sich auf einmal vom Prediger und von Hus abkehrten und die nun auf ihn und seinem Thronstuhl ruhen. Sigmund steht sonst gern im Brennpunkt der Menge. Er braucht das Gesicht der Masse und fordert es oft geradezu heraus. In diesem Punkt ist er eitel wie Frauen und Frauen. Heute dagegen wäre ihm wöbler, wenn er unbeobachtet bliebe. Szepter und Reichsapfel brennen ihm in den Händen; denn es sind nicht die echten Reichskleinodien, sondern die von dem Juden Goldschläger in rasender Hast zurechtgemachten Attrappen. Sigmund spürt durch die Handschuhe hindurch, wenn er nachher den Reichsapfel dem Teufel zurücker gibt und das Szepter dem Kämmerer, so wird ihm das noch feuchte Schaumgold die Hände befehlen! Wenn der Quackschlop da oben doch aufhören wollte! Nein, er macht im gleichen Ton weiter. In Sigmund steigt der grimme Wunsch auf: für jede Kanzelrede über eine Viertelstunde Dauer ebenso langes Eintunken in lauwarmes Bodenwasser; für Lobsprüche aber, die man mit Häufungen greifen kann und die nicht mehr aufhören wollen, glattwegs Ertränken in der Mitte des Mees!

„... Darum spreche ich, zerstöre die Keterei und die Irrlehren und besonders diesen halbschattigen Ketzer hier, durch dessen Bosheit viele Grien der Welt ketzerisch verkehrt sind und seinewegen zum Teil gar zerstört! ...“

Was aus Hus werden wird, weiß Sigmund; dazu braucht er von Kanzelfeite her keine Aufmerksamkeit mehr. Viel wichtiger wäre ihm, zu wissen, wie er den Juden Goldschläger loswerden wird. Er hot ihm für die schnelle und geschickte Arbeit einen Wunsch freigestellt. Und was hat der geriebene Hebräer alleruntertänigst begehrt? „Majestät, gleich auf meine alten Tage Glanz in meinen Winkeln und mache meinen Sohn Jakob zum Hofjahnarzt!“ Das konnte den Selbsttötigen so passen! Einen Juden zum Hofjahnarzt! Daß sie ihm, dem

allerchristlichsten König, wie ihn der lobende Wödenser eben genannt hat, nicht nur in die Tasche, sondern auch noch ins Maul hineinlangte! Nein, wenn schon Zähne gebrochen sein müssen, ist ihm ein christlicher Geißfuß lieber als ein jüdischer! Aber wie sich aus der Klemme wunden? Der Goldschläger hat doch sein königliches Wort! Ah pah, der Wöhm da vorn hat es auch gehabt! Sigmund grübelt und grübelt. Eben als der glöckliche Eisener auf der Kanzel zur letzten Bestimmung anshöht:

„... Es ist dies ein heiliges Werk, o herrlicher Fürst, welches zu vollbringen dir beschiden ist. Dir ist zugewiesen das Fürstentum der Gerechtigkeit. So treffe denn dein Gericht so große Feinde des Glaubens, damit dein Lob selbst von den Lippen der Säuglinge und der unminidigen Kinder tönt. Das wolle dir seliglich verleihe Jesus Christus, der da hochbegabt ist in Ewigkeit Amen.“ ... fällt dem König die Lösung ein: Er wird den Jakob Goldschläger in aller Form zum königlichen Hofjahnarzt ernennen. Sogar zum Leibjahnarzt. Heute noch soll das Befallungsdekret von der Kanzel ausgestellt werden; der Wille wegen selbstverständlich zum dreifachen Gebärensatz! Aber die eine Bedingung wird es enthalten: Dieser Jaharzt Jakob Goldschläger soll sein Amt bei Hofe erst dann antreten, wenn ihm, dem König, die letzten Stumpfen aus dem Munde gefallt sind. Sigmund föhlt mit der Zunge nach. Es sind noch acht Stück im ganzen, fünf im Unterkiefer, drei oben. Zwei davon wackeln schon. Immerhin, es wird noch ein paar Jahre dauern, bis er völlig zahlos ist und dieser Jakob Goldschläger als königlicher Hofjahnarzt praktizieren kann. Sigmund freut sich bei diesem Gedanken, als hätte er den Teufel um eine arme Seele geprellt.

Er kann kaum noch das Lachen verbecken. Jörg Messidor, der ungarische Wagnat, der mit dem Reichsschwert in der Hand neben dem König steht, grimmen Gesicht, als hätte er den Ein-

gang zum Garten Eden zu bewachen, sieht das Jücker in Sigmunds Bart und löst aus Anhänglichkeit mit. Bald loden auch die Reichsfürsten. Sogar Herzog Heinrich von Bayern, des Reiches Marschall, den die Nichteigen plögen, verzicht sein Gesicht in grinsende Falten. Keiner kennt die Ursache. Doch das Lachen löst da in jedem Adelsgesicht, wie ein Kobold, und löst sich selbst im ersten Münster nicht mehr verreiben.

In der Sakristei aber steht der glöckliche Bischof von Eodt, kniet durch den Türspalt zu Sigmund hinüber und reißt sich zufrieden die gelben, ledrigen Hände.

„Es schadet nie, Freundchen, wenn man Lob dich aufträgt, besonders nicht bei diesen deutschen Zulappern, die jedes runde Stück für Münze nehmen. Schau mal, wie der König sich freut, sein Gesicht sieht aus, als ob es brannte! Das ist meine Sache nicht sein gemacht, Freundchen!“

Freundchen sagt nichts, obwohl er ein ungeradehöchlich kluger Starmah ist. Er löst auf der Ede der Kleidertruhe und hält den Kopf schief. Diese Bewegung schaut er dem Synodus Heinrich von Piren ab, der eben aufsteht und das Wort nimmt zu dem Antrag, man solle zunächst Kuffens alle Projahanten verlesen.

Während drinnen im Münster der übermenschliche Kampf eines Verlorenen weitergeht, während ein burruwäntiger Mönch mit einmünger Stimme ledzig Artikel aus Willefs Büchern verliest, danach dreißig Artikel aus den Werken von Hus, während der Angeklündigte vergeblich versucht, sich zu verantworten, schließlich auf Befehl der Väter von den Strecken und Bütteln gemannt und mit Gewalt am Boden verhindert wird, während man die Aussagen von Zeugen und die Beschuldigungen von Anklägern kundmacht, sie aber nur nach ihren Titeln, nicht nach ihren Namen nennt.

(Fortsetzung folgt.)

### Verbandstag der Holzarbeiter.

Zu Ostern fand in Reichenberg der fünfte ordentliche Verbandstag der Holzarbeiter, Drechler und verwandter Berufe in der Tschechoslowakischen Republik statt.

Samstag nachmittags eröffnete der Verbandsobmann Genosse Eduard Gries die Tagung und gedachte nach der Begrüßung jener Genossen, die der Tod in den letzten Jahren aus der proletarischen Front riß. Als Gäste begrüßte der Vorsitzende die Genossen Kratik und Hauke vom tschechischen Bruderverband, Abg. Anton Schäfer und Karl Kern (Partei Vorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei), Abg. Franz Macoun und Franz Kirchof für den Deutschen Gewerkschaftsbund, August Seiler (Kreisgewerkschaftskommission), Carl Greul für die sozialdemokratische Presse und Dr. Ehlmann. Begrüßungsschreiben haben die Bruderverbände in den Niederlanden, Dänemark und Ungarn gesandt. Begrüßungsreden hielten die Genossen Kratik (Zag), Abg. Schäfer (Partei Vorstand) und Abg. Macoun und Genosse Tarnow, der die Grüße der Internationale und des Deutschen Holzarbeiterverbandes überbringt.

Als erster Berichterstatter brachte Genosse Franz Mazani (Sekretär) den allgemeinen organisatorischen Bericht. Er zeichnete ein Bild der Tätigkeit des Verbandes in der letzten Funktionsperiode, die sich über vier Jahre erstreckt. Die Verhältnisse haben sich in dieser Zeit infolge der ungewohnten Maß gestiegenen Dauerkrise schwierig gestaltet und haben an den Verband und seine Leitung hohe Anforderungen gestellt. Trotz allen wirtschaftlichen Demümnungen ist es gelungen, den Verband weiter auszubauen und indifferente Berufskollegen in unsere Reihen einzugliedern. Die Anzahl der Ortsgruppen und Zahlstellen hat seit dem Jahre 1927 um 23 zugenommen.

Ueber die Lohnbewegung und das Tarifwesen sprach Genosse Kleiner.

Die sonntägigen Verhandlungen wurden eingeleitet mit dem ausführlichen Kassabericht des Genossen Scholze. Der Bericht zeigt eine große Belastung der Gewerkschaft durch die Krise und ihre Folgen. Die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung steigen noch immer an.

Genosse Mazani berichtet sodann über die Bildungsarbeit und über das Hochblatt. Bemerkenswert ist die Bildungsarbeit, die der Verband leistet.

Die Wechselrede war kameradschaftlich und befand sich auf beträchtlicher geistiger Höhe.

Die Genossen Mazani und Kleiner legten sich in ihren beifällig aufgenommenen Schlussworten mit den vorgebrachten Meinungen und Anregungen auseinander.

Der von Tazler begründete Antrag der Kontrolle, dem Kassier und dem Vorstand die Entlastung zu erteilen, wird sodann angenommen.

Ein Antrag, dem Genossen Dr. Czoch Dank und Vertrauen auszusprechen, wurde vom Verbandstag einstimmig angenommen.

Die Nachmittagsstimmung brachte das Referat des Genossen Friz Tarnow, Berlin, über das wir noch berichten werden.

Der Verbandstag beschloß, die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Darlegungen des Genossen Tarnow in einer Broschüre zusammenzufassen.

Nach dem Referat wurde eine Entschließung zur Frage der Bierzigstundenwoche einstimmig angenommen.

Genosse Mazani berichtete sodann über die Anträge an den Verbandstag, dann wurde die Sonntag-Sitzung geschlossen.

Die Montag-Sitzung wurde eingeleitet mit dem Bericht der Mandatsprüfungskommission. Berichterstatter war Genosse Czernohy. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

Sodann erlatete Genosse Kleiner den umfangreichen Bericht der Antragsprüfungskommission.

Es folgten sodann die Rennwahlen. Genosse Ruder, Aussig, brachte den Bericht der Wahlvorschlagskommission und stellte den Antrag, in der Wahl der neuen Funktionäre die Abstimmung en bloc durchzuführen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Zum Verbandsobmann wurde einstimmig wieder der Genosse Eduard Gries, Reichenberg, gewählt, der die Wahl annahm und für das entgegengebrachte Vertrauen den herzlichsten Dank aussprach. Als Obmannstellvertreter wurden die Genossen Anton Krause, Wiese, und Ernst Paul, Reichenberg, einstimmig gewählt. Dann wurden in den Vorstand die Genossen Rogert, Reichenberg, Ullmann, Reichenberg, Schöner, Karlsbad, Gürtler, Teplitz, Brandner, Graslitz, Heißig, Jägerndorf, Erdan, Toplowitz, Böhm, Einiebel-Würbenhof, Schwarzer, Nähr, Schönberg, und die Verbandsbeamten Mazani, Kleiner und Scholze gewählt. Die Ersatzleute in den Vorstand, die Verbandskontrolle, deren Ersatzleute, die Vertreter und Ersatzleute des Schiedsgerichts wurden in Gruppen einstimmig gewählt. Dann wurden jene Ortsgruppen bestimmt, die Delegierte zu den Reichskonferenzen senden sollen. Es sind dies die Ortsgruppen Georgswalde, Warnsdorf, Trautenau, Aussig, Katharinaberg, Eulau, Königberg, Zschon, Eisenstein, Hannsdorf und Einiebel.

Der Antrag der Wahlvorschlagskommission, dem Genossen Scholze für seine unermüdete und aufopfernde Tätigkeit das Definitivum als verdiente Anerkennung zu erteilen, fand einstimmige Annahme.

Genosse Gries sprach im Namen des gesamten neugewählten Ausschusses für das volle Vertrauen, das durch die einstimmige Wahl be-

fundet wurde, den Dank aus und gab das Versprechen, daß die neue Leitung den Verband wirksam und fördernd betreiben werde.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Genosse Gries dankte den Anwesenden für die leb-

## Tardieu legt Sonderbesprechung mit Macdonald durch.

### Die Biererkonferenz erft später im Laufe des April.

London, 29. März. Reuter meldet aus Paris: Der britische Botschafter Lord Tyrrell ist heute vormittags von Tardieu empfangen worden. Danach wurde amtlich bestätigt, daß der französische Premierminister nächstes Wochenende in London mit Macdonald zusammenzutreffen und daß die eigenliche Donau-Konferenz der vier Mächte später abgehalten wird. Die Frage der Donaustaaten wird natürlich im Vordergrund der Unterredungen der beiden Staatsmänner stehen, doch ist es möglich, daß sie auch das Reparationsproblem und die Abrüstungsfrage behandeln werden.

Der französische Finanzminister Blondin wird wahrscheinlich Tardieu nach London begleiten. In diesem Falle wird eine französisch-britische Besprechung der Ministerpräsidenten, der Außen- und Finanzminister stattfinden.

Der Zeitpunkt und Zusammenkunftsort der Viermächte-Konferenz sind weiterhin der Gegenstand eines diplomatischen Meinungsaustausches;

haste, fördernde Mitarbeit und Ausdauer und schloß um ein Uhr mittags die bedeutsame Tagung. Die Genossen erhoben sich und sangen das Lied der Arbeit, das der Tagung einen würdigen Abschluß gab.

aller Voraussicht nach wird die Konferenz noch im Laufe des Monats April in London stattfinden.

Englischerseits wird konstatiert, daß der Versuch Tardieu in London auf dessen eigenen Wunsch erfolgt, sich mit Macdonald vor dem Zusammenritt der Donaukonferenz zu beraten, und daß es sich keineswegs um eine Einladung von Seiten Macdonalds handelt.

Das britische Außenamt bemerkt, daß bisher keine amtlichen Einladungen zu der Viermächte-Konferenz der italienischen, deutschen und französischen Regierung zugefandt wurden. Diesen Regierungen wurde lediglich durch Vermittlung ihrer diplomatischen Vertreter in London die Frage nach der Zweckdienlichkeit der Viermächte-Konferenz vorgelegt. Aus Rom ist bereits eine günstige Antwort eingetroffen und auch die Zustimmung Berlins ist jetzt gesichert. Außerdem wurde dem französischen Botschafter eine Note überreicht, welche eine zusammenfassende Darstellung des englischen Standpunktes in der Frage der Donaustaaten gibt.

## England und Irland.

### Der Konflikt um den Treueid und die Jahresleistung.

Mehr als zehn Jahre lang hatte die Welt sich kaum mehr mit den Beziehungen zwischen Großbritannien und Irland zu befassen gehabt. Der Jahrhundert alte Kampf zwischen den beiden Inseln schien durch den Vertrag von 1921 endgültig beigelegt. Das irische Volk, das durch viele Generationen hindurch grauenvolle Verfolgungen hatte erdulden müssen, schien sich mit dem erzielten Erfolg einer weitgehenden Selbstständigkeit zufrieden zu geben. Die Opfer der blutigen Rebellion, die mitten im Weltkriege gegen England ausgebrochen und die in der ersten Nachkriegszeit in einen regelrechten Bürgerkrieg ausgeartet war, waren nicht vergessen gewesen. Irland erhielt durch den Londoner Vertrag von 1921, der zwischen Lloyd George auf der einen und Cosgrave auf der anderen Seite unterzeichnet worden war, das Statut eines Dominions, ähnlich wie Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland. Nur die nordirische Provinz Ulster, deren Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit treu zu England hielt, wurde von dieser neuen Regelung ausgenommen, im übrigen konnte von nun an die Regierung in Dublin die Insel nahezu völlig selbstständig verwalten.

Freilich genügte dieser Erfolg der Sinn-Fein-Partei unter Führung de Valeras nicht. Diese hundertprozentigen Nationalisten und Separatisten nahmen vor allem Anstoß daran, daß der Londoner Vertrag einen Treueid der irischen Regierung gegenüber der britischen Krone vorseh, sowie die Bezahlung von Annuitäten an das britische Schahamt. De Valera entfesselte einen neuen Bürgerkrieg, diesmal aber nicht mehr gegen die britischen Besatzungstruppen, die das Land inzwischen geräumt hatten, sondern gegen die eigenen Landsleute, die unter Führung von Cosgrave den Londoner Vertrag unterzeichnet hatten und zu achten entschlossen waren. Es zeigte sich aber damals, daß die große Mehrheit in Irland bürgerkriegsmüde war und sich mit den weitgehenden Zugeständnissen begnügen wollte, die durch den Londoner Vertrag erreicht worden waren. Alle Wahlen seit 1922 ergaben klare Mehrheiten für die gemäßigte Richtung und die Regierung Cosgrave blieb seither ununterbrochen am Ruder. Diese zeigte sich übrigens durchaus bedacht, die Selbstständigkeit Irlands nicht nur zu wahren, sondern sogar zu erweitern. Irland kämpfte jahrelang im Geis als selbständiges Völkerbundmitglied um einen Sitz im Völkerbundrat und erhielt ihn sogar in der Zeit von 1928/31 zum großen Mißfallen Englands. Irland erzielte selbständige Gesandtschaften in Paris,

Washington und Berlin, es erstrebte selbständige Handelsverträge.

Es gelang aber damit Cosgrave noch immer nicht, die unversöhnliche de Valera-Partei zu entwaffnen. Im Gegenteil, die jüngsten Parlamentswahlen hatten das überraschende Ergebnis, daß die bisherige Regierungspartei in die Minderheit versetzt wurde, während die Partei de Valeras unerwartete Erfolge erzielte. Wahrscheinlich ist das auch nur eine Folge der Wirtschaftskrise, die in allen Ländern die Unzufriedenheit gegen die jeweils regierenden Richtungen maßlos gesteigert hat. Zwar erhielt de Valera nicht die absolute Mehrheit und er ist auf die Unterstützung anderer Oppositionsgruppen, darunter der irischen Arbeiterpartei, angewiesen, aber er bildet ohne Zögern eine reine Sinn-Fein-Regierung, die schon in den ersten Tagen durch eine Reihe von demonstrativen Maßnahmen zeigte, daß sie entschlossen ist, einen ganz neuen Kurs zu steuern. Zunächst ordnete sie die Freilassung aller politischen Gefangenen an, auch solcher, die wegen politischen Verbrechen verurteilt worden waren. Der zweite Schritt war die Verweigerung des Treueids gegenüber der britischen Krone und der Bezahlung der im Juni fälligen Jahresleistung von 45 Millionen Mark, die an das britische Schahamt abzuführen wäre. Damit will de Valera nach außen hin bekunden, daß seine Partei auch die letzten Bindungen zerreißen will, die Irland an das Britische Imperium fetten. Er fügt zwar hinzu, daß er durchaus für die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Irland und England eintrete, aber er werde die Verpflichtung zum Treueid auf keinen Fall anerkennen, weil dieser nur ein mittelalterliches Ueberbleibsel und einen Gewissenszwang bedeute, den die Londoner Regierung im Jahre 1921 nur unter der Drohung der Fortsetzung des Bürgerkriegs erpreßt hätte.

Die britische Regierung hat den Fehdehändelschuh ausgenommen und scheint entschlossen, nicht nachzugeben. Bis weit in die Reihen der Liberalen und sogar der Arbeiterpartei hinein erblickt man in dem Vorgehen des neuen irischen Ministerpräsidenten eine bewußte Provokation und einen klaren Vertragsbruch. England hat zwar gegenwärtig auf allen Gebieten der Politik und der Wirtschaft ohnedies schwere Sorgen, aber es fürchtet offenbar den völligen Zerfall des Britischen Reiches, wenn es gegenüber Irland in dieser Frage nachgeben würde.

## Revolte gegen das neue Regime.

### Schwere Kämpfe in der Mandschurei.

Charbin, 29. März. Den im Bezirk Jusu stationierten japanischen Truppen und den für das neue Regime in der Mandschurei kämpfenden Chinesen, die von den sogenannten mandchurischen Aufständischen hart bedrängt werden, wurden japanische Militärbteilungen und Flugzeuge zu Hilfe geschickt. Zu einem erbitterten Kampfe kam es in der Nähe von Hungan, etwa dreißig Meilen nordwestlich von Tschangschun, der neuen Hauptstadt des mandchurischen Staates.

Die Rebellion breitet sich jetzt unter den Truppen des Generals Naitchanshan, des Gouverneurs der Provinz Heilungshan, aus. Die japanfeindliche Bewegung in der Ostmandschurei wächst und ruft die Gefahr erster Zusammenstöße entlang der Sowjetgrenze herauf.

Shanghai, 29. März. (Reuter.) Laut einem offiziellen japanischen Komminiqué wurde Dien-

tag vormittag ein volles Einvernehmen bezüglich der Beendigung der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten erzielt.

Eine Einigung über die wichtige Frage der Zurücknahme der japanischen Truppen soll allerdings noch nicht geklärt sein. Die Besprechungen sollen am Mittwoch fortgesetzt werden.

## Ein Lausbubentreich

### oder Anschlag gegen den Reichskanzler?

Freiburg, 27. März. Heute früh um 3 Uhr wurde gegen das Portal des Hotels „Römerbad“ in Badenweiler von Unbekannten ein Feuerwerkskörper geschleudert, wobei einige Glasfenster des Portals zertrümmert wurden. Von den zahlreichen Hotelgästen wurde der Vorfall nur wenig beachtet, was für seine Harmlosigkeit zeugt. Es gab aber Anlaß zu verschiedenen Gerüchten über einen Anschlag gegen Dr. Brüning, der sich übrigens in einem anderen Hotel in Badenweiler aufhält. Mit einem Anschlag auf den Reichskanzler dürfte der Vorfall nicht das geringste zu tun haben.

## IV. ordentlicher Gewerkschafts-kongreß

### des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei.

Zur Auftrage der Vorstandskonferenz hat die Zentralgewerkschaftskommission den 4. ordentlichen Gewerkschaftskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei für die Zeit vom 28. Mai bis einschließlich 1. Juli 1932 in der Räume des „Volkshauses“ in Aussig an der Elbe, einberufen.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Eröffnung und Konstituierung.
2. Berichte der Zentralgewerkschaftskommission und der Kontrolle
  - a) Allgemeiner Bericht
  - b) Kassabericht
  - c) Bildungsarbeit
  - d) Redaktion „Gewerkschaftl. Rundschau“
  - e) Kontrolle.
3. Die Wirtschaftskrise und die Forderungen der Gewerkschaften.
4. Fragen der Sozialpolitik:
  - a) Arbeitslosenfürsorge
  - b) Sozialversicherung — die Anschläge auf die Krankenversicherung
  - c) Arbeiter- und Angestelltenrecht.
5. Organisationsfragen.
6. Wahlen.
7. Angelegenheiten und Anträge, welche bei den früheren Punkten nicht mit erledigt werden konnten.

Die Mitteilungen über Zusammenfassung, Delegation und Einbringung von Anträgen sind den zuständigen Organisationen auf schriftlichem Wege zugegangen.

Die Zentralgewerkschaftskommission ersucht hiemit die zuständigen Organisationen, ihre Vorbereitungen für den Kongreß zu treffen.

Mit Gewerkschaftsgruß

Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei  
Franz Macoun Anton Koscher  
Sekretär. Vorsitzender.

## Varieitag der englischen Unabhängigen

London, 29. März. Auf der Konferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei in Blackpool wurden gestern Anträge auf Auflösung von der Arbeiterpartei, aber auch auf unbedingtes Zusammengehen mit der Arbeiterpartei abgelehnt. Ein Antrag auf bedingte Verbindung mit der Arbeiterpartei fand trotz dem Widerspruch von Rayton Annahme mit 250 gegen 53 Stimmen.

## Beabsichtigte Erhöhung des Spirituspreises zur Erzeugung von Essig

### macht die Spiritusbenutzung als Rohstoff für die Essigerzeugung unmöglich.

In den letzten Tagen ist in der Tagespresse die Nachricht aufgetaucht, daß in Verbindung mit der projektierten Mischung von Spiritus und Benzin das Defizit der Benzinsteuer teilweise wettgemacht werden soll durch Erhöhung des Spirituspreises für die Essigerzeugung, nach seiner Versteigerung um 50 Prozent des bisherigen Preises, nach einer anderen sogar um ganze 100 Prozent.

Aus Fachkreisen wird uns zu diesem Antrag mitgeteilt, daß die Gärungsessig-Industrie dadurch wahrscheinlich gezwungen sein wird, zur Erzeugung von Essig einen anderen Rohstoff zu verwenden und nach dem Beispiel Englands und Amerikas, wo der aus Spiritus erzeugte Essig überhaupt nicht Verwendung findet, Malz zu verarbeiten, oder wie dies in Frankreich, Italien und teilweise in Ungarn und Deutschland der Fall ist, Weinessig zu erzeugen.

Daß in der Tschechoslowakei zur Erzeugung von Essig Spiritus Verwendung findet, hängt in erster Reihe damit zusammen, daß wir überwiegend ein Agrarstaat sind, daß Spiritus ein preislich angemessener Rohstoff ist u. zw. ein guter Rohstoff, der sich in der Wirtschaft gut einleibt hat. Sobald aber durch die beabsichtigte Spiritusvertenerung ein Mißverhältnis im Preise gegenüber anderen Rohstoffen in Erscheinung tritt, würde sich selbstredend die Industrie von diesem teurer gewordenen Rohstoff emancipieren und der Spiritusabfall für Essigerzeugung würde aus ganz unbedeutende Mengen zurückgehen, was für die Agrarwirtschaft und die Spiritusindustrie einen bedeutenden Schaden zur Folge hätte; aber auch die vorausgesetzte Einnahme für den Staat würde nicht erzielt werden. Einen bedeutenden Vorteil hätte daraus allerdings die Essigsäureindustrie. Wenn man einerseits den erhöhten Spiritusabfall durch obliegende Mischung mit Benzin sucht, ist es nicht denkbar, daß man andererseits die bisher übliche und naturgemäße Spiritusverwendung zur Erzeugung von Essig so absolut unmöglich machen wollte.

# Tagesneuigkeiten

## Das tochende Gehirn.

Der Herausgeber der in München erscheinenden Wochenzeitung „Der gerade Weg“ erhielt den folgenden Drohbrieff zugesandt:

„An Sie! Wie ich schon beobachtet habe, haben auch Sie immer unseren Führer Adolf Hitler in seinem unbefehrbaren Siegeszug durch die Welt gehemmt und kein gutes Haar an ihm gelassen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das Dritte Reich jetzt erscheint, und alles, was unser Führer Adolf Hitler gehemmt hat, zur Rechenschaft gezogen wird, und auch Sie. Es wird das Beste sein, was ich Ihnen rate, daß Sie sich aus dem Staub machen, denn es naht die Stunde der Erlösung der Menschheit. Denn Sie müssen damit rechnen, daß Sie im Dritten Reich auch aufgehängt werden, wie so manches Blatt, das unser Führer Adolf Hitler in Mitleidenschaft gezogen hat. Das gleiche Blatt wie Sie, der sich „Simplizissimus“ nennt, weiß es bereits und wurde benachrichtigt. Ich würde mich schämen, wenn ich einen Menschen wie unseren Führer, der nur das Beste vom Beste will, immer im Morast herumziehen würde, und mich als eine Dreckschleuder erkennen würde. Jetzt naht die Zeit, wo es heißt: Was habt Ihr getan, weil dann alles ausgerottet wird, was schuldig ist an unserer Menschheit. Ohne Gnade und Pardon werden unsere stampfenden Bataillone der SA-Männer mit festgebundenem Sturmriemen hervorgehen, um alles zu zermalmen, was sich daran beteiligt hat. Nichts widersieht ihnen, weil das tochende Blut unserer Rasse der Ansporn ist zu Taten, die das Herz erfüllt. Mit mutiger Tapferkeit werden sie mit heißer Seele das Ziele vollstrecken, voll Unerbittlichkeit, weil es heißt: Bis hierher und nicht weiter. Ungehenerlich wird sich das Führerliche vollziehen, das uns seit Jahren vorwärts, denn jeder weiß, daß die Rache dem System gut, das uns hindert an diesem großen Erlebnis, das uns gefangen hält und uns bringt, zu kämpfen oder zu sterben für unsern großen Führer Adolf Hitler.“

### Ein Hitlerjunge.

Da scheint uns nicht das Blut der Rasse zu tochen, sondern vielmehr das Gehirn! Aber bitte, man rege sich nicht auf über das Deutsch und über den Stil dieses Hitlerjungen. Dafür kann er nicht, denn dieser Brief könnte die Wiedergabe einer stenographischen Aufnahme einer Rede von Hitler selbst sein. Bei ihm tocht das Gehirn genau so wie bei den Jungen, die er verdirbt.

## 100 Kilo Dynamit explodieren . . .

Beim Sprengen von Eisblöcken auf der Maros.

Budapest, 29. März. Aus Bukarest wird ein eigenartiges Sprengungsglück gemeldet, das drei Personen das Leben kostete. In Miskolc hat eine Pionierabteilung damit beschäftigt, Eisblöcke des Marosflusses mit Dynamit zu sprengen. Durch die Unvorsichtigkeit eines Korporals explodierte eine Ersatzpatrone vorzeitig, wodurch hundert Kilogramm Dynamit in die Luft flogen. Der Korporal wurde in Stücke zerrissen und zwei andere Soldaten tödlich, vier weitere Pioniere durch umherspritzende Trümmer schwer verletzt. Zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

## Türkisches Pulvermagazin in die Luft geflogen.

Ankara, 28. März. In Jüngulda ist ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Nach den ersten Meldungen gibt es zahlreiche Verletzte und auch einige Tote. Viele Nachbargebäude sind eingestürzt. Einzelheiten sind bisher nicht bekannt.

## Das Leichenbegängnis des Genossen Jug.

Otto Dittmar fand gestern im Prager Krematorium statt. Viele Freunde und Genossen waren erschienen, um Dittmar die letzte Ehre zu erweisen. Genosse Dr. Strauß nahm in tiefempfundener Rede von dem Verstorbenen Abschied, schilderte seinen geistigen Entwicklungsgang, seine Wirksamkeit als Naturwissenschaftler, Sozialist und Schriftsteller. Die Prager Genossen, die Dittmar gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## Reichsberger Messe 1932/13. bis 19. August.

Zufolge der allgemeinen Zollabsparungen, der Devisenmaßnahmen aller europäischen Staaten und der dadurch fast unterbundenen Exportverhältnisse, ist es besonders notwendig, den Inlandabsatz zu fördern. Deshalb wird die Reichsberger Messe in diesem Jahre der Inlandseinkäuferwerbung ein ganz spezielles Augenmerk zuwenden. Die Messeleitung wird es sich besonders angelegen sein lassen, für alle ausgestellten Branchen das entsprechende Inlands-Einkäuferpublikum durch eine großzügige Kampagne reiflos zu erfassen, um möglichst viele Inlandseinkäufer auf die Messe zu bringen. Es wird alles aufgegeben werden, den Ausstellern neben Absatzgelegenheiten nach dem Auslande, weitgehendste Verkauf- und Geschäftsmöglichkeiten mit der inländischen Kauferschaft zu bieten. Als ein für den Aufbau der diesjährigen Reichsberger Messe günstiges Zeichen ist die zugesagte Beteiligung aller auf den Frühjahrsmessen beteiligten Ausstellern der früheren Reichsberger Messen anzusehen, die teilweise bereits ihre feste Anmeldung durchgeführt haben. Was den Aufbau der Messe selbst anbelangt, so wird derselbe jenem des Vorjahres ähnlich sein. Ver-

schiedene Sonderveranstaltungen werden im Rahmen der Allgemeinen Württembergischen Messe vorbereitet und mit der Ausstellereinladung publiziert werden.

### Ein Ausgebirger von seiner Frau erschlagen.

Aus Ungvár wird gemeldet: Als der 62jährige Ausgebirger Franz Keszlar seiner 52jährigen Frau, seiner verheirateten Tochter und ihrem Mann sowie seinem Sohne androhte, daß er sie alle mit einem Messer töten werde, geriet seine Frau in eine solche Erregung, daß sie ihren Mann mit einem Bröckel zertrümmerte, daß er noch in der Nacht starb. Keszlar wies zerbrochene Füße und Hände sowie dreifach gebrochene Rippen auf. Die Frau wurde verhaftet. Sie gesteht ihre Tat ein und entschuldigend sie mit der Aufregung, in die sie die Drohungen ihres Mannes versetzt hatte. Auch die übrigen Familienmitglieder, die untätig der Tat der Frau zugehört hatten, wurden verhaftet.

### Ein Heger zu Tode gemartert.

Der staatliche Heger Elekta Szinza aus Chust (Karpatenrußland) erlitt am Samstag den bekannten Räuber Wasi Celan, der bereits wegen Raubes eine fünfjährige Kerkerstrafe abbüßen mußte, und Jwan Bilos aus Boronawa bei Chust beim Holzdiebstahl. Die beiden jungen Leute stützten sich auf den Heger, entriß ihm das Gewehr und schlugen mit einer Hade und dem Gewehrfolkn auf ihn ein, bis er zu Boden sank. Den auf dem Boden Liegenden verwundeten sie noch schwerer durch einen Gewehrschuß. Am nachmittag kehrten die beiden an den Tatort zurück, wo der schwerverwundete Heger hilflos lag. Als sie sahen, daß er noch lebe, hieben sie neuerdings auf ihn ein. Der sterbende Heger wurde am Nachmittag von Spaziergängern im Walde aufgefunden. Er starb, ehe er noch ins Krankenhaus geschafft werden konnte. Die beiden Räuber wurden verhaftet und haben bereits ein Geständnis abgelegt.

### Haydn-Fest in Rohrau.

Die 200. Wiederkehr des Geburtstages Josef Haydns in diesem Jahre, die von Oesterreich mit einer Reihe von Feiern begangen wird, wurde mit einer in niederösterreichischen Geburtsort Rohrau a. d. Leitha von der Bundesregierung und den beiden Ländern Niederösterreich und Burgenland veranstalteten offiziellen Feier eingeleitet, an welcher der Bundespräsident, die Bundesregierung, Vertreter der niederösterreichischen und burgenländischen Landesregierungen und zahlreiche hervorragende Festgäste des österreichischen und ausländischen Kunst- und Musiklebens teilnahmen. Dabei wurde ein Porträtrelief des Tonkünstlers an seinem Geburtshaus enthüllt.

### „Graf Zeppelin“ von Südamerika zurück.

Dienstag um 16 Uhr 12 erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zum erstenmal über dem Flughafen von Friedrichshafen, um 16.20 Uhr wurde die Post abgeworfen und um 16 Uhr 37 Minuten war das Luftschiff wieder glatt auf dem Werftgelände gelandet.

### Das Lindbergh-Baby wurde angeblich bei Dobson Paedoc unweit von Koriok gefunden.

Ein Priester, der jetzt als Vertreter Lindberghs handelt, erklärt, daß das Kind seinen Eltern binnen einer Woche zurückgegeben werden kann. Es wird behauptet, daß das Kind in den Gebieten von Nordkarolina oder auf einem Schiff in einer Entfernung von etwa 30 Meilen von der hiesigen Küste verdrungen gehalten wurde.

### Ein tödlicher Kinnhaken.

In Kalsborg (Jütland) wurde am Ostermontag bei einem internationalen Borkampfs der finnische Leichtgewichtsmeister Wälewä getötet. Sein Tod dürfte auf einen Kinnhaken zurückzuführen sein.

### Belgrader Universitätsrat resigniert.

In einer vom Professorenkollegium der Belgrader Universität abgehaltenen Sitzung wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in welcher Protest erhoben wird gegen die Verletzung der Autonomie der Universität durch die im Finanzgesetz für das Budgetjahr 1932/33 ausgesprochene Bestimmung, wonach die Regierung ermächtigt wird, 10 Prozent des Universitäts-Lehrkörpers abzubauen. Hierauf unterbreitete der Universitätsrat seine Demission, welche mit 35 gegen 17 Stimmen angenommen wurde.

### Neue Funde in Pompeii.

Beim Wiederaufbau des Mäander-Hauses in Pompeii wurden die Reste einer verschütteten Menschengruppe ausgegraben. An ihren Armen wurden zwei kostbare Armbänder gefunden.

### Der Pariser Theater- und Kinostreik.

Der am Dienstag beginnende Streik, wurde vermieden. Die Regierung hat bei den Theatern und Konzerten in Paris die Abgabe um ein Drittel und in der Provinz um ein Viertel herabgesetzt. Die Kinoabgabe wurde in geringerem Umfang ermäßigt, doch gewährte die Regierung sofort 12 Millionen Franken zur Unterstützung von Filmunternehmern. Die Direktoren nahmen diese Lösung als provisorische an, da sie erwarten, daß die neue Kammer eine ausgedehntere Lösung treffen werde, und sonst mit weiteren Streiks im Juni und im Herbst drohen.

### Arbeitslose Jugendliche werden zu Verbrechern.

Vor den Osterfeiertagen hatten zwei jugendliche Räuber einen Beamten der Volkspolizei in der Nähe von Wien überfallen und Lohngelder in der Höhe von 32.000 Schilling geraubt. Am Ostermontag hat die Wiener Polizei beide Täter in einem Hotel im 2. Bezirk verhaftet. Es sind dies der 19 Jahre alte Lehrling Erich Winkler und der ebenfalls 19jährige Franz Schöber. Die beiden sind schon ein Jahr hiesig. Ein Chauffeur, der die beiden nach Wien führte, brachte die Polizei auf die Spur der Täter. Es wurden bei ihnen noch 30.000 Schilling vorgefunden.

## Frau und Viehhäber ermorden den Gatten.

Am Nachmittag des Ostermontags wurde in Dammersheim (Baden) der 30 Jahre alte Hüttenarbeiter Vinz in seiner Wohnung mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Unter dringendem Tatverdacht sind die Frau des Ermordeten und der 27 Jahre alte Josef Klein aus Dammersheim festgenommen worden. Beide unterhielten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, das sehr häufig zu häuslichen Streitigkeiten zwischen dem Ehepaar Vinz Anlaß gegeben hatte.

### Nord oder Unfall?

Auf der Chaussee von Berlin nach Frankfurt a. O. wurde am Montag nachmittag der 24jährige Buchhalter Franke aus Müllrode tot aufgefunden. Im Straßengraben lag sein Motorrad. Die Nordkommission konnte feststellen, daß Franke einen jungen Mann auf dem Sozius mitgenommen hatte. Am Fundort der Leiche erwiderte man acht Patronenhülsen. Man glaubt, daß die beiden jungen Leute an dieser Stelle absichtlich halt gemacht haben, um Schießübungen zu veranstalten. Dabei kann Franke aus Versehen einen tödlichen Schuß erhalten haben. Sein Begleiter dürfte nach diesem Unfall die Flucht ergriffen haben. Ob diese Annahme zutrifft, ist allerdings noch nicht sicher.

### Der 12. Verbandstag des Verbandes „Deutsche Hilsschulen in der Tschechoslowakischen Republik“

fand am 19. und 20. März l. J. in Zwittau l. M. statt. Aus dem umfangreichen Tätigkeitsberichts war zu erkennen, welchen Aufschwung das deutsche Hilsschulwesen in der Republik genommen hat. Während es im Jahre 1920 nur 7 deutsche Hilsschulen mit 17 Klassen gab, sind deren jetzt 39 mit 76 Klassen. Außerdem gibt es private deutsche Anstalten für Schwachsinntige. Außerhalb der Arbeit leisteten auf dem Gebiete der Schwachsinntigenfürsorge Stadt und Bezirk Reichensberg, wo durch einen Zweigverein des Verbandes ein Internat und ein Tagesheim für Hilsschüler geschaffen wurde, so daß die dortige Hilsschule zu einer heilpädagogischen Anstalt werden konnte. Besondere Erwähnung verdient die vom Jugendamt der Stadt Reichensberg als dauernde Einrichtung durchgeführte Ferienfürsorge für Hilsschulkinder, in welche alle deutschen Hilsschulen der Republik Kinder entsenden können. Die Zahl der in deutschen Hilsschulen und Anstalten untergebrachten Kinder betrug im Jahre 1930 ungefähr 315, während sie 1931 auf 1670 gestiegen war. Die aufstrebende Tätigkeit des Verbandes war im abgelaufenen Jahre eine intensive, ebenso auch die unermüdete Unterstützung der Hilsschullehrkräfte. Die Verbandsbibliothek zählt 1152 heilpädagogische Werke, zu auffälligen Vorkäufen steht ein besonderer Film zur Verfügung. Die Anstaltsstelle beantwortete im abgelaufenen Jahre 54 Anfragen von Behörden, Körperschaften und Einzelpersonen.

### Am der Freien Schule für politische Wissenschaften in Prag werden die regelmäßigen Vorträge

des Frühjahrs-Terminers am Montag, den 4. April beginnen. Einschreibungen vom 29. März bis 6. April. Gedruckte Prospekte im Sekretariat, Prag II, Kratochvíl 6.

### Einen Sonderausflugzug in die Hohe Tatra

veranstaltet die Staatsbahndirektion Prag-Bud in den Tagen vom 2. bis 11. April zum Preise von Kč 58 pro Person, worin inbegriffen sind beide Fahrten, Verpflegung und Einquartierung in Strbské Pleso und in Trebnitz. In den Zug wird ein Schlafwagen und ein Wagen 2. Klasse eingereiht. Informationen und Anmeldungen mit Angabe von Kč 100.— und Einschreibgebühr von Kč 2.— bis längstens 30. März bei der Kassa Nr. 13 des Wilsonbahnhofs.

### Deutsch-tschechischer Kinderaustausch.

Der Verband der Staatsbeamten, ehemaliger Berufsunteroffiziere wird auch heuer wieder den Kinderaustausch über die Ferien oder das Schuljahr vermitteln. Jene Eltern, die gefonnen sind, ihre Kinder über die Ferien oder über das Schuljahr zwecks Erlernung der tschechischen Sprache ins Tschechien zu geben, wollen ihre Anmeldungen an den Verband der Staatsbeamten, ehemaliger Berufsunteroffiziere, Ortsgruppe „Bernsdorf“ richten. Desgleichen wollen jene deutschen Familien und Köpfe, die tschechische Kinder und Studenten (oder Studentinnen) gegen Bezahlung in Kost und Pflege nehmen möchten, ihre Anträge der genannten Ortsgruppe einreichen. Die Anmeldefrist läuft vom 1. März bis 15. Juni l. J. (für die Ferien) und bis 31. Juli l. J. (fürs Schuljahr). Es wird aufmerksam gemacht, die Anmeldungen sobald als möglich einzulenden, damit der Verband Zeit genug hat, die verschiedenen Wünsche der Austauschverber zu berücksichtigen.

### Die Unbeteiligte wird erschossen.

Als die Polizei Montag abends in dem Dorf Steinigen bei Tries eine nicht genehmigte Tanzunterhaltung auflösen wollte, wurde sie von den Teilnehmern mit Mäusen und Gläsern beworfen. Da die Haltung der Teilnehmer immer bedrohlicher wurde, schoß ein Polizist auf die Teilnehmer. Die an der Tanzunterhaltung unbeteiligte 24jährige Schäfer wurde durch einen Schuß so schwer getroffen, daß sie bald ihrer Verletzung erlag. Ein anderer Teilnehmer wurde durch einen Armhaken schwer verletzt.

### Drei Zentner Propagandamaterial beschlagnahmt.

In Reudorf im Rhythener Bezirk in Pommern-Oberpommern wurden zwei Grenzbeamte vier kommunistische Entwürfe anfallen, die die preußisch-tschechische Grenze überschritten. Es gelang ihnen dies erst nach einem Feuergefecht, wobei einer der Kommandanten verletzt wurde. Die Grenzposten beschlagnahmten zwei Karabiner, zwei Revolver und 300 Kilogramm verbotener kommunistischer Schriften.

### Revoluzion in Südamerika.

Offizier zum Parlamentarier der Kuffianischen: Was ist los? Wollt Ihr Euch ergeben? Parlamentarier: Nein, aber mit möchten zwei Generäle gegen 6 Tosen kondensierte Milch austauschen.

## Zum 100. Todestag Goethes:

# Goethe-Gedenkschrift

(Sonderdruck des Arbeiterjahrbuches)

Herausgegeben vom Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Beiträge von Alfred Rosenberg, Emil Franzel, Ludwig Kohler;

Radbrüder aus Goethe, Wehring, Marz, Karl Krans.

Preis 2.80 Kc. für Organisationen 2.30 Kc.

Bestellungen an die Bildungszentrale, Prag II, Kefajanta 18.

### Denkmal für einen Prager Kino.

Ostermontag löste sich knapp vor der Abendvorstellung im Kino „Benedicta“ in der Smetschlagasse ein großes Stück Mauerwerk von der Saalbede und fiel in die ersten Stiege. Der Beamte Karl Kohn aus Weinberge erlitt einen Knochenbruch, seine Gattin Irma einen Nervenschock und der Jüdenbadergehilfe Georg Pöckel aus Kleinseite eine Rippenwunde auf dem Kopf. Sechs Pöckel wurden zertrümmert. Zahlreiche Personen verletzten das Kino.

### Freig. erzieht die Attachegattin.

In dem südfriantischen Badeort Cap d'Aggio bei Rom Carlo hat am Ostermontag der ungarische Prinz Ben Khat die Gattin eines früheren Attachés der finnischen Gesandtschaft in Paris, zu der er in Beziehungen stand, erschossen und sich selbst eine schwere Schussverletzung beigebracht. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die beiden frohlockt aus dem Leben scheiden wollten. Man vermutet, daß der Bauer des Prinzen die Verlobung seines Sohnes nicht billigte und sie zu verhindern suchte.

### Fliegerford London-Kapstadt.

Der Flug des britischen Piloten Kollison von England nach Südafrika in 4 Tagen 17 1/2 Stunden wird von Fachkreisen als eine der hervorragendsten Leistungen in der Geschichte des Flugwesens angesehen. Gegen Schluß seiner Reise litt der Flieger unter der kolossalen Erschöpfung und unter Fieberanfällen, welche eine Schwächung seines Augensichtes zur Folge hatten, so daß er den Richtersitz auf dem Flugplatz in Kapstadt, wo eine begeisterte Menschenmenge ihn erwartete, nicht erlangen konnte. Der Flieger lag deshalb bis an die Küste und nach Winton, wo er auf dem Meeressande landete. Unter dem Anstrich der Winde kurzem verabschiedenden Wange wurde seine Wäsche angehängt, doch stürzten bald Automobilen aus Kapstadt herbei, die den Flieger auf dem Flugplatz hoben und ihn auf den Flugplatz brachten. Der Flieger hatte während seines Fluges nur einmal, von unheimlicher Ermüdung überkommen, minuten der Wäsche eine Landung vorgenommen, um sich eine Stunde Schlaf zu gönnen, bevor er zum Weiterflug startete. Die zurückgelegte Strecke beträgt insgesamt 600 Meilen, wozu 200 Meilen durch die Wüste führten.

### 1000 Wendel-Erben!

Dieser Tage versammelten sich in New York 200 Anwälte, die Vertreter eines Teils der mehr als 2000 Anwärter auf die Erbschaft der vor einiger Zeit verstorbenen hundertfachen Millionärin Elsa Wendel. Zunächst sind die 200 Anwälte damit beschäftigt, die Rechtsgültigkeit des bestehenden Testaments anzusehen: Elsa Wendel hat ihren Nachlaß wohlthätigen Institutionen geschenkt. Besondere Chancen hat unter den vielen Erbanwärtern, die behaupten, mit Elsa Wendel verwandt gewesen zu sein, vor allem eine Frau Anna Wehler aus Danzig.

### Zehn Jahre Schach!

Zwei Mitglieder des Schachklubs der trugischen Stadt Lintzwaite beenden ein Schachturnier nach der Rekorddauer von 10 Jahren nach 40 Jügen. Der eine der Spieler ist vor zehn Jahren nach Australien ausgewandert; die Spieler verhandigen sich brieflich.

### Beifall für Nord.

Eine Liebhabertheaterverstellung in Royja (Italien) fand einen tragischen Abfälligkeit. Gemäß dem Manuskript wurde der Held des Stückes im letzten Akt von einem Nebenbuhler erschossen. Das Publikum kritisierte begeistert Beifall; die Szene schien ihm großartig gepieft. Aber als das Stück zu Ende war, trat der Pfister des Dries vor den Vorhang und machte die Mitteilung, daß der Dolchschuß unglücklicherweise zu tief geführt wurde und daß seine Wirkung tödlich gewesen war.

### Bahn zur Zwergrepublik.

Die an der ostitalienischen Küste gelegene staatlich selbständige Zwergrepublik San Marino (1300 Einwohner), die ihr Dasein bisher in idyllischer Abgeschlossenheit dahinträumte, wird demnächst an das italienische Eisenbahnnetz angeschlossen werden.

### Charlie Chaplin, der in Singapur eintraf,

teilte dem Berichterstatter des Reuterbüros mit, daß sein nächster Film die Weltkriege behandeln werde und daß er auf seinen Reisen viel Stoff hiezu gewonnen habe. Er will sich noch nach Java und Japan begeben und von dort wieder nach Hollywood zurückkehren.

### Auch ein Grund. Schupo, der den Fahrer

angehalten hat: Warum ziehen Sie denn so durch die Straße? — Erwidert Fahrer: Wenn ich ehrlich sein soll, Herr Wachtmeister, meine Bremsen sind nicht in Ordnung und da wollte ich schnell nach Hause, ehe etwas passiert.

### Neuße Fordmodelle mit acht Zylindern.

Ford teilte mit, daß er Montag seinen neuen Achtzylinderwagen von 65 HP mit einer Höchstgeschwindigkeit von 121 Kilometer der Oeffenlichkeit vorführen werde. Außer diesem Achtzylinderwagen, der der modernste Autotyp der Fordwerke sei, werden die Fordwerke auch noch einen Bierzylinderwagen mit einer Stundenleistungsfähigkeitkapazität von etwa 102 Kilometer vorführen. Der Preis dieser neuen Wagen wurde noch nicht bekanntgegeben.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

**Prager Messereste — ein Erfolg.** Das Gesamtbild der Prager Messe war, wie uns geschrieben wird, ein recht einheitliches und die erhofften Umsätze in den einzelnen Branchen weisen eine bemerkenswerte Besserung gegenüber den Vorjahren auf. Die Zensur Inlandgeschäft außerordentlich gut, Auslandgeschäft schwächer charakterisiert den Messerverlauf, welcher schon durch die ersten zwei Messetage vorbestimmt wurde. Die Ueberraschung war der Ausverkauf der Käuferarten. Der Gesamtumsatz betrug eine halbe Million. Das Inlandgeschäft stand im Zeichen der Poliererei vom Ausland. Die Industriellen und Konsumenten kamen durch die Auswirkung der handels- und volkswirtschaftlichen Einschränkungen um ihre ausländischen Lieferanten und benutzten die Prager Messen mit neuen Erzeugern in Verbindung zu kommen. Die Beschaffung der Frühjahrsmesse von 1932 Firmen dokumentiert den Exportwille der tschechoslowakischen Industrie. Der Auslandsbesuch war im allgemeinen gut und 25 Staaten waren durch Einkäufer vertreten. Der Messerest geht zunächst dem Suchen nach neuen Lieferanten und der Ausdehnung neuer Geschäftsverbindungen. Es kann mit Bestimmtheit erwartet werden, daß ein großer Teil der Aufträge geschäftlich erst nach der Messe realisiert wird, da selbstverständlich das Ausland nicht Aufträge realisieren konnte, wenn die Möglichkeit ihrer Durchführung nicht sicher gestellt ist.

**Aus dem schlesischen Baugebiete.** Da mit den Baunternehmern Schlesiens im Wege friedlicher Verhandlungen der Abschluß neuer Lohn- und Arbeitsverträge für das Jahr 1932 nicht zu erreichen waren, mußte neuerdings an das Lohnschiedsgericht in Brünn appelliert werden. Die Unternehmer forderten 10 bis 20 Prozent Lohnabbau. Sie beriefen sich dabei auf die Textil- und Metallindustrie, wo schon öfter die Löhne abgebaut wurden und noch abgebaut werden. Die Vertreter der Bauarbeiter haben aber vor dem Schiedsgericht auch diesmal bewiesen, daß jeder Lohnabbau nur geeignet ist, die Kaufkraft zu vermindern und die Krise zu steigern. Das Lohnschiedsgericht hat daher am 17. und 22. März l. J. für die Gerichtsbezirke Komerstadt, Hof, Stadt Liebau, Freudenthal, Bennisch-Würdenthal, Troppan, Wüstfeld und Odrau zwangweise Lohn- und Arbeitsverträge erlassen, die zwar bei einigen Kategorien eine kleine Lohnsenkung, dafür aber bei anderen Kategorien wieder eine Lohnerhöhung brachten, so daß im Grunde genommen, die Unternehmer mit ihrem Lohnabbau abgewiesen wurden. Darüber nun großes Jeter- und Wordiosgeschrei unter ihnen. Es werden Unternehmerrückstellungen abgepalmt und Beschlüsse gefaßt. Die Lohnschiedsgerichtsentscheidungen werden nicht anerkannt, den Bauarbeitern sollen Dienerleistungen vorgelegt werden, daß sie mit niedrigen Löhnen zufrieden sind und wer nicht unterschreibt, der fliegt oder wird nicht aufgenommen. Der Anfang soll vom Baumeister Rudolf Schubert in Komerstadt gemacht werden. Er hat am 26. März l. J. alle Bauarbeiter entlassen und will sie nur wieder aufnehmen, wenn sie den Revers unterschreiben. Wenn ein Arbeiter gerichtliche Erkenntnisse auch so verböhnen würde wie es die Baumeister tun und wenn ein Arbeiter nur im Grunde eines solchen Terrorstübes, wie ihn die Unternehmer tatsächlich anwenden, er würde sofort vom Staatsanwalt gefaßt werden. Unternehmer aber brauchen keine Angst zu haben, denn sie sind ja keine Arbeiter. Die Bauarbeiter werden daher selber Ordnung machen. Bauarbeiter! Lehnt überall die geforderten Unterschriften ab und wenn ihr entlassen werden, ist sofort über den Betrieb die Sperre zu verhängen! Solange die Organisation die Sperre nicht aufhebt, darf kein Bauarbeiter die Arbeit aufnehmen!

**Prager Produktionshöfe.** (Offizieller Bericht vom 29. März.) Unmittelbar nach den Osterfeiertagen war die heutige Produktionshöhe im Verhältnis zu anderen Dienstleistungen schwächer, jedoch das Geschäft verzeichnete nicht das gewöhnliche Ausmaß anzunehmen, denn überall war eine bedeutende Zurückhaltung unmerkbar. In Rohstoffe überwiegt aber das Angebot, was eine Abwärtsbewegung der Tendenz zur Folge hatte. Käufe kamen jedoch nur vereinzelt zustande, so daß die schwächere Tendenz in den Preisen nicht zum Ausdruck kam. Die Preistaxation ließ die Weizen- und Roggennotierungen unverändert, und zwar mit Rücksicht auf die ungenügende Geschäftstätigkeit. Auch in Getreide und Getreide war absolute Geschäftstätigkeit vorherrschend und die Preise bewegten sich gewöhnlich Dienstag auf etwa unverändertem Niveau. In Mais machte sich aber eine Reizung zur Schwäche bemerkbar. Die übrigen Getreide lagen ruhig. Amerikanisches Getreide verbilligte sich um 10 K, auch die Futtermittel gingen mäßig nach. Das Geschäft ist als minimal zu bezeichnen. — **Getreidepreise in K.**: Weizen böhm. 81—83, Ag. 135—139, 79—80, Ag. 150—152, Weizen gelber böhm. 76 bis 78, Ag. 146—149, rum. Banat 79—80, Ag. 138—139, Dago-Zeich-Weizen 80—81, Ag. 143—145, Weizen Manitoba 167—168, Roggen böhm. 69—72, Ag. 112 bis 115, Auswahlgroße 112—114, Getreide prima 105 bis 110, mittlere 102—104, Soja böhm. 109—110, rumän. Nala Kleinfornig gemischt 63—64, Futtermais Ja Hain 67—68, Erbsen Victoria 200—210, gelbe 170—185, grün großfornig 220—230, Auenkorn 173—195, Linen großfornig mäßig, 490—450, mittlere 290—330, Kleinfornig 250—270, Mohu blau 450—500, Abergroß 480—520, Daubauer 500—600, Rummel böhm. 420—445, holländ. 420—430, Kartoffel gelbfleischig 29—31, weißfleischig 23—26, Getreide ungeputzt Janer 59—61, lach 61—68, geröstet Janer 61—63, lach 68—70, Getreide- und Getreidegericht 48—50, ungeputzt 47—49, andere Erbsenarten drabstgeputzt 43—45, ungeputzt 42—44.

# PRAGER ZEITUNG.

## Und weiter Deutschenhege.

Zeit einigen Wochen überdienten sich die Prager national-tschechischen Blätter in maßlosen Angriffen gegen den deutschen Film; das „Ceske slovo“, in dessen Kino Divyda am Prager Wenzelsplatz zur Zeit als Anterweh der deutsche Tonfilm „Kasparyn“ läuft, jubelt über die sinnlosen Einfuhrbeschränkungen von Filmen, als ob damit das Problem der tschechischen Produktion gelöst wäre. Nichts sei gegen das Bestreben eingewendet, den tschechoslowakischen Tonfilm zu fördern; ist aber das, was wir heute so bezeichnen, wirklich ein Unterfangen, das mit den Interessen des Volks etwas gemeinsam hat? In allen Fachblättern wird darauf hingewiesen, daß die Kalkulationsbasis des heimischen Films eine unumkehrliche ist, daß sich bei den gegebenen Verhältnissen aus den ungefähr 200 tschechischen Tonfilmen nicht der Mindestumsatz von 600.000.— Ks pro Film herauszuziehen läßt; warum also mit aller Gewalt einige Prager Filmkapitalisten stützen, die ihre Eignung nur bei der Zusammenstellung jandebacht aktiver Bilanzen bewiesen haben, aber vom Film noch weniger verstehen? Was bedeutet es denn, wenn man den fremden Film kunstvoll absperrt und die Kinos in die fatale Situation bringt, daß sie keine Programme mehr haben? Für den tschechischen Tonfilm überhaupt nichts, der hat blöder vegetiert und wird es auch weiter, solange an seiner Spitze Männer stehen, die in ihm nichts anderes suchen als ein neues Verdiensthobelt; wenn die Einfuhr gedrosselt wird, dann werden viele Kinos schließen müssen, weil das Publikum in aller Welt es ablehnt, schlecht gemachten Müsch zu sehen. Und weiter hat es der heimische Tonfilm nur selten gebracht. Wenn man aber so weit ist, einwandfrei feststellen zu können, daß die 200 tschechischen Kinos eine Produktion nicht erhalten können, warum wird dann Sturm gelaufen gegen die Nation, die am Filmmarkt führt?

Ist der amerikanische Film besser als der deutsche? Warum hegt man gegen den deutschen Film — dem damit noch keine Rechtfertigung gegeben sei — nur weil er deutsch ist? Ist die amerikanische Verlogenheit hier begründeter? Wo führt das hin, wenn man an die Zensur, die ohnehin fast seinen vernünftigen Film mehr passieren läßt, appelliert, die Maßnahmen des Zensurabsperrers zu unterstützen? Und wozu soll man kommen, wenn Blätter wie das „Ceske slovo“ neuerlich „das Volk“ zu Maßnahmen ermuntern? Man verlangt von Zeiten Strikbrunz, daß polnische Filme hier eingeführt werden; warum nicht auch russische? Sind das keine Filme einer slavischen Nation?

## Gerichtssaal

### Strikbrunz Gegenoffensive.

**Verbrechens um Kohle und Schokolade. Klossak und Strikbrunz als Gegenzeugen.**

Prag, 29. März. Nach außen hin ist der Kläger in diesem Verbrechens, der heute allgemeine Aufmerksamkeit erregte, ein Kaufmann Wenzel Klossak und der Beschlagte der verantwortliche Redakteur des „Volezni list“. Die eigentlichen Hauptpersonen aber treten hier nur als die beiderseitigen Hauptzeugen auf. Hier Klossak, Georg Strikbrunz, dort Senator Wenzel Klossak.

Im „Volezni list“ wurde in zwei Artikeln behauptet, Klossak habe mit einem Parteifreund verhandelt, nicht ganz einwandfreie Geschäfte gemacht und seinen politischen Einfluß gegen Provisionsen eingesetzt. Das Strikbrunz-Blatt druckte auch einen eigenhändigen Brief Klossaks ab, in welchem von Kohlenzuteilungen die Rede war und eine 10prozentige Provision für den Adressaten und 10 Prozent vom Gewinn für die Parteikasse angesetzt wurden. Daraus wurden verschiedene Kommentare gefaßt, auf welche zwar nicht Klossak selbst, aber der gleichfalls in die Debatte gezeigene Kaufmann Klossak die Ehrenbeleidigungsbefugnisse einbrachte. Ferner wurden in dem intrinsierten Artikel die Beziehungen zu der Polovitzer Schokoladen- und Kanditenfabrik in der sonderbarsten Weise kommentiert und das Zwischwort „Kohle und Schokolade“ spielte selber eine große Rolle in den Polemiken gegen Klossak.

Strikbrunz als Zeuge erklärte zunächst, das Original des vertraulichen Handbrieffen Klossaks sei ihm von einer Person überbracht worden, die ihm ausdrücklich darauf berief, sie überbringe ihm dieses Dokument in seiner Eigenschaft als Abgeordneter, so daß er nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde der Pflicht zur gerichtlichen Aussage über diesen Punkt entbunden ist. Er habe dann das Dokument (das in den Akten erliegt) seiner Presse zur Verfügung gestellt.

Klossak machte keine Aussagen in außerordentlichem Maße. Der Brief stamme von ihm, aber man habe bei der Veröffentlichung die Adresse unterschlagen, weil sonst die ganze Verurteilung in Nichts zerfallen wäre. Es habe sich um die Kohlenverteilung des Bilgramer Bezirks gehandelt, der Brief sei an den Verband der nationalsozialistischen Konsumgenossenschaften gerichtet gewesen, der die Durchführung dieses ganz normalen Geschäftes hätte übernehmen sollen und die Provisionen für die Parteikasse habe er nur für recht und billig. Mit Staatsgeheim und Staatsinteressen habe die ganze Sache nicht das mindeste zu tun und im übrigen sei es gar nicht zu der Durchführung gekommen. Klossak „Schokolade“ habe er nur insofern zu tun gehabt, als er die Umwandlung dieses Vertriebes, der von einem Verwandten seiner Frau

jemlich unglücklich geleitet wurde, in ein gemeinschaftliches Unternehmen geplant habe, welches in die Organisation des Genossenschaftsverbandes hätte eingegliedert werden können. Von irgendwelchen Provisionen könne keine Rede sein; er habe im Gegenteil für seine Verwandten hohe Wechsel einlösen müssen.

Es kam zu keiner Kontroverse zwischen den beiden Gegnern, aber als sich Klossak entfernt hatte, nahm Strikbrunz in der Diskussion der Anwälte über den angelegten Vergleich das Wort. Da der Kläger die Zahlung einer Geldbuße zu einem nationalen Zweck verlangte, hatte Strikbrunz als Herausgeber mitgesprochen. Er benutzte den üblichen Streit über die Vergleichspunkte zu der Erklärung, der heutige Kläger Klossak sei tatsächlich nicht im mindesten gemeint gewesen und mißverständlich in Zusammenhang mit der Sache gebracht worden. Man habe vielmehr Klossak zwingen wollen zu klagen, der das aber unterlassen habe. An der Klage des Herrn Klossak habe er kein Interesse; gegenüber Klossak würde er unverzüglich und ohne alle Befürchtungen den Wahrheitsbeweis führen. Schließlich einigte man sich nach langem Hin und Her auf den Wortlaut der Ehrenerkärung, durch die der „Volezni list“ dem Herrn Klossak Satisfaction gibt.

## Verein der deutschen sozialdemokratischen Kerzler in der C. Z. N. Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker.

**Samstag, den 2. April d. J., um 20 Uhr spricht**

**Gen. Univ. Prof. Dr. Julius Zandler, Wien**

**über**

**Arzt und Wirtschaft**

**in Prag I., Odborovy dum Versahn (Vortolomejsta 14). Gäste willkommen!**

Die Jahresversammlung des Vereines deutscher sozialdemokratischer Kerzler findet Sonntag, den 3. April d. J., um 9 Uhr vormittags in dem Klubsaal der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren (Parlament) statt.

## Kunst und Wissen

### „Parifal.“

Die Gesplogendeit, Richard Wagners erhabenes, stieliches Bühnenweihfestspiel „Parifal“ einmal im Jahre zur österrischen Zeit aufzuführen, wurde auch heute beibehalten und das Werk am Karfreitag einem zahlreichen Auditorium als Ostergabe dargeboten. Man hatte sich aus diesem Anlaß sogar einen Gastdirigenten verpflichtet: Professor Dr. Ludwig Reuber, den Intendanten des Mitteldeutschen Rundfunks, einen als Schüler Hamperdinks wohlberühmten Wagnerdirigenten. Warum dies geschah, blieb unklar, trotzdem eine zwingende Veranlassung dazu nicht vorlag, weil die musikalische Leitung des Werkes Opernhof Prof. Georg Szell zugeworfen wäre, der den „Parifal“ bereits im Vorjahre dirigierte und der doch wahrlich nicht so überanstrengt und vielbeschäftigt ist, daß er dieser Aufgabe nicht hätte nachkommen können, um so mehr, als er auch die musikalische Leitung der Wagnerjeden „Meisterlänger“ am Ostermontag dem zweiten Kapellmeister Max Rudolf übertragen hatte. Dr. Reuber hatte diesmal allerdings nicht das gleiche musikalische Glück wie in der vor einem Jahre bei und geleiteten Aufführung des „Hingebenden Holländer“ von Wagner. Der Mangel an genügender Füllungsstärke mit dem Orchester, dem Solisten und dem Chöre machte sich im anspruchsvolleren „Parifal“ leider zum Nachteil des Werkes und seiner entsprechenden Wiedergabe erheblich bemerkbar. Es gab tschechische Schwankungen und Unhöflichkeiten der Sänger, des Chores und Orchesters, die namentlich das musikalische Bild des ersten Aktes beträchtlich trübten. Die stilistische Belebung des Werkes war die gleiche wie im Vorjahre. Einen besonders guten Abend hatte Hans Helm als Parifal und Frau Werker als Kundry. Im Ensemble der Damenmädchen waren die besten Stimmen unseres weiblichen Opernensembles kongspoll vereinigt. Felix Schuch führte die Regie, hatte aber manchmal — wie im ersten Akte des ersten Aktes — für größere Aufhellung des musikalischen Danks des Hintergrundes sorgen sollen.

**Cherpothellung „Janek“.** Goethes ewiges Dichterverk, der erste Teil des „Janek“-Dramas, hatte auch am Ostermontag ein überaus zahlreiches Publikum ins Deutsche Theater gezogen. Auch diese zweite Aufführung des Werkes war künstlerisch bedeutend und — weiblich; machte tiefen Eindruck auf die gläubig und andächtig schauende und lauschende Menge. Die Rolle des Rephito hatte diesmal Herr Ewald Schindler übernommen, den man als vorzüglichen, alle Nuancen des Sprachausdrucks beherrschenden und durch ein ungewöhnlich klangvolles Organ ausgezeichneten Sprecher wiederholt kennen gelernt hat. Sein Rephito ist allerdings nicht der Rephito, wie man ihn sich vorstellt: Der Bangen und Belustigung vertriebende Böse, kecklich zu Werke gehende, unheimlich und mit jaggendem Fanatismus in Seele und Wort wirkende Dämon. Schindlers Rephito ist vor allem der mehr selbstgütliche als überlegene Spötter, der quälend, aber der Zucht

## An unsere Postbezieher!

Der heutigen Nummer liegt ein Verlagschein zur Bezahlung der Bezugsgebühr bei. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Einzahlung unter demselben Namen geleistet werden muß, unter welchem der Versand der Zeitungen erfolgt.

Die Bezugsgebühr ist am Kopf des Blattes ersichtlich und ist stets im vorhinein zu entrichten. Der Abonnementsbeitrag muß spätestens bis zum 15. eines jeden Monats in unserem Besitze sein. Wir erlauben Sie, dies zu berücksichtigen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

**Die Verwaltung.**

lebende die Geist, dessen Darstellungen und Ideen wohlüberlegter Klarheit einprägen. Ein Rephito auch, der im Übermaß poetischen Genies Mädeln sogar Gefahr lauft, in seinem Spotte mißverstanden zu werden und lächerlich zu wirken. Immerhin gingen in manchen Szenen, namentlich in den ersten Szenen mit Faust und in der Gartenzene, Farbe und edle Wirkungen von ihm aus. Und das Theater, das gleich mit zwei Rephitos aufwarten kann, ist sicher gut daran. Sehr stimmungsvoll wirkten wieder die schönen Bühnenbilder, sehr sympathisch das vornehmlichste Götchen Pielotte Beiter.

**„Der Mann mit den grauen Schläfen.“** (Erfolgreiche Aufführung in der Kleinen Bühne.) Das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“ von Leo Benz, das als Ostergabe des Prager Deutschen Theaters für das Publikum der Kleinen Bühne vorläßt am Karfreitag zur Erstaufführung gelangte, ist der Versuch, die Komik moderner und auf Liebesromantik bedachter junger Mädchen für angehende Männer abzurufen zu führen. Da Baron Mikandiel junior Zuhörers Interesse und Liebe nicht zu gewinnen vermag, verwanbelt er sich in Baron Mikandiel senior, den Mann mit den gewünschten grauen Schläfen, dem sie natürlich erliegt. Als der Mann mit den grauen Schläfen zeigt er ihr aber dann die Unzulänglichkeit und Unmöglichkeit dieser Heirat. Mann für junge Mädchen, befehrt sie durch die Rückverwandlung in den jungen Baron und wird — Ende gut, alles gut — ihr Verlobter. Die Idee derartiger Verwandlungslustspiele ist weder neu noch original. Für die Dauer dreier langer Akte braucht sie sich sogar so ab, daß sie an Interesse verliert. Wäre der Inhalt dieses Lustspiels nicht besonders stark geschwunden und durch wichtige Aktualitäten gewürzt, könnte sogar Langeweile aufkommen. Die Aufführung des amüsanten und in gewissen Dingen auch lehrreichen Lustspiels hat vor allem Hans Höp, der sich auch wieder als sehr geschickter und sehr geschmackvoller Regisseur erwies, beigetragen, in der Titelrolle des Baron Mikandiel junior und senior alle Vorzüge und Tugenden seiner lebenswichtigen Schauspielkunst zu zeigen. Alle übrigen Mitarbeiter an diesem Premierenabend waren mehr oder weniger gut dazu da, Herrn Höp das passende Zischwort zu geben und ihm Zeit zur wiederholten Umfassung und Verwandlung zu geben; die reizend aussehende Frau Candra, Herr Bauer, Hr. Gerland und Frau Adol Schmerzer sind die als Gatt mitwirkte, ohne daß man Ziel und Absicht dieses Lustspiels erfährt, eine Paraphrase übrigens, deren netter Tonus nach dieser bedeutenden Rolle zu lächeln, kaum anstreift, sie etwas als besonderen Gewinn dem Theater zu verschaffen. Die Kleine Bühne war ausverkauft. Höp Erfolg bedeutend.

**Ensemblespiel Max Vollenberg.** Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. April, wird Max Vollenberg mit eigenem Ensemble im Neuen Deutschen Theater gastieren. Am ersten Abend bringt der berühmte Komiker auf vielfachen Wunsch seine in Prag bereits bekannte Hauptrolle in Wolfram „Eins, zwei, drei“ zur Wiederholung. — Am zweiten Abend findet die Premiere der jährlichen Komödie „Die Kemo-Baut“ von Louis Verneuil, deutsche Bühnenbearbeitung von Alfred Polgar, statt. Beide Aufführungen bei aufgehobenem Abonnement. Vorverkauf für Abonnenten morgen, Samstag und Ostermontag, Ab Ostermontag allgemeiner Vorverkauf.

**Die Volksgemeinde in Auffig** (Zweig von Franz) bringt am Sonntag, den 3. April d. J., um 11 Uhr vormittags unter Mitwirkung des Auffiger tschechischen Theaterorchesters und bekannter Solisten im Auffiger Stadttheater Ludolf von Beethovens Konzerte Etonomie zur Aufführung. Zur Einleitung des Konzertes wird Beethovens „Konzerte“-Übertrage Nr. 3 in C-Dur gespielt.

**Deutsche Musikakademie. Interner Abend.** Samstag, 2. April, 8 Uhr abends, im Saale des Deutschen Lyzeums, Corvatoova 5. Am Programm Werke von Bach, Haydn, Ent. Hill, Debussy und Mahler. Eintritt: 5 K.

**Deutsche Musikakademie. Leffentlicher Abend.** Montag, 4. April, 8 Uhr abends, im Saale der Urania, Zwofka 22. Am Programm Werke von Bartol, Gluck, Händel, Jente und Kavel. Eintritt: 6 bis 8 K.

## Aus der Partei

**Jugendbewegung.**

**Arcisleitung der C. J.:** Donnerstag, den 31. d. wöchentliche Sitzung im „Sozialdemokrat“.

**Notiz Falten, Prag.** Samstag, 3. April, 8 Uhr, Vereinstheater Arbeiter.

